

Furtwaengler, Adolf [Hrsg.]

Mykenische Thongefaesse

Asher
1879

MYKENISCHE THONGEFAESSE

IM AUFTRAGE

DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTES IN ATHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF FURTWAENGLER UND GEORG LOESCHCKE

BERLIN

IN COMMISSION BEI A. ASHER & Co.

1879

2. Ex. Vollst. 19. 1932

2. Exemplar

h. 1104

(h. 1104) 2. Exemplar

MYKENISCHE THONGEFAESSE

FESTSCHRIFT

ZUR

FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

DES

DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTES IN ROM

IM

AUFTRAGE DES INSTITUTES IN ATHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF FURTWAENGLER UND GEORG LOESCHCKE

BERLIN

IN COMMISSION BEI A. ASHER & Co.

1879



UNTER den Ueberresten einer vorhomerischen Cultur in Griechenland, wie sie zuerst durch die Ausgrabungen in Mykenä¹ und Spata² in grösserem Umfang zu Tage gefördert worden sind, bieten allein die gemalten Vasen das Bild einer langen historischen Entwicklung. Während die Funde an Metall, Glas, Elfenbein u. s. w. sich fast ausschliesslich auf wenige und nahezu gleichzeitige Grabanlagen beschränken, haben sich Vasen und Vasenscherben ununterbrochen von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung der Stadt auf der Burg von Mykenä abgelagert. Hierzu kommt, dass für den mykenischen Goldschmuck nur ein sehr geringfügiges Material zur Vergleichung aus anderen Fundstätten vorliegt, Vasen hingegen, die aus Mykenä stammenden theils gleichen, theils nahe verwandt sind, sich in Tiryns, Nauplia, Aegina, Athen, Theben, Rhodos und Cypren in grösserer Anzahl gefunden haben. Diese Umstände lassen die gemalten Thongefässe nicht nur besonders geeignet erscheinen, um den Charakter der mykenischen Ornamentik an ihnen darzulegen und in seiner Entwicklung zu verfolgen, sondern empfehlen auch den Versuch, von ihnen ausgehend, den Quellen nachzuforschen aus denen überhaupt die Kunstübung jener Epoche entsprungen ist und die Wege zu verfolgen, auf denen sie sich verbreitet hat.

Unerlässliche Vorbedingung für diese Untersuchungen ist aber die Sammlung und vergleichende Sichtung des gesamten Materials und die Veröffentlichung wenigstens der am Meisten charakteristischen Stücke in Abbildung. Denn weniger noch als sonst kann hier, wo es sich fast ausschliesslich um ornamentale Verzierungen handelt, das beschreibende Wort die Anschauung ersetzen.

Die vorliegenden Blätter machen den Anfang mit einer derartigen Veröffentlichung mykenischer Thongefässe und zwar sind auf Tafel I—XI die in den Gräbern gefundenen Vasen abgebildet, Tafel XII enthält Fragmente aus dem Kuppelgrabe beim Heraeon.

Die sechs Gräber, die sich hinter dem Löwenthor in einer Tiefe von 25—35 Fuss innerhalb eines ringförmigen Peribolos fanden, bilden die tiefste Fundschicht auf der Burg von Mykenä. Es ist das bleibende Verdienst von H. SCHLIEMANN diese Anlage entdeckt und die Gräber I—V aufgegraben zu haben. Das VI. Grab wurde bei Fortführung der SCHLIEMANN'schen

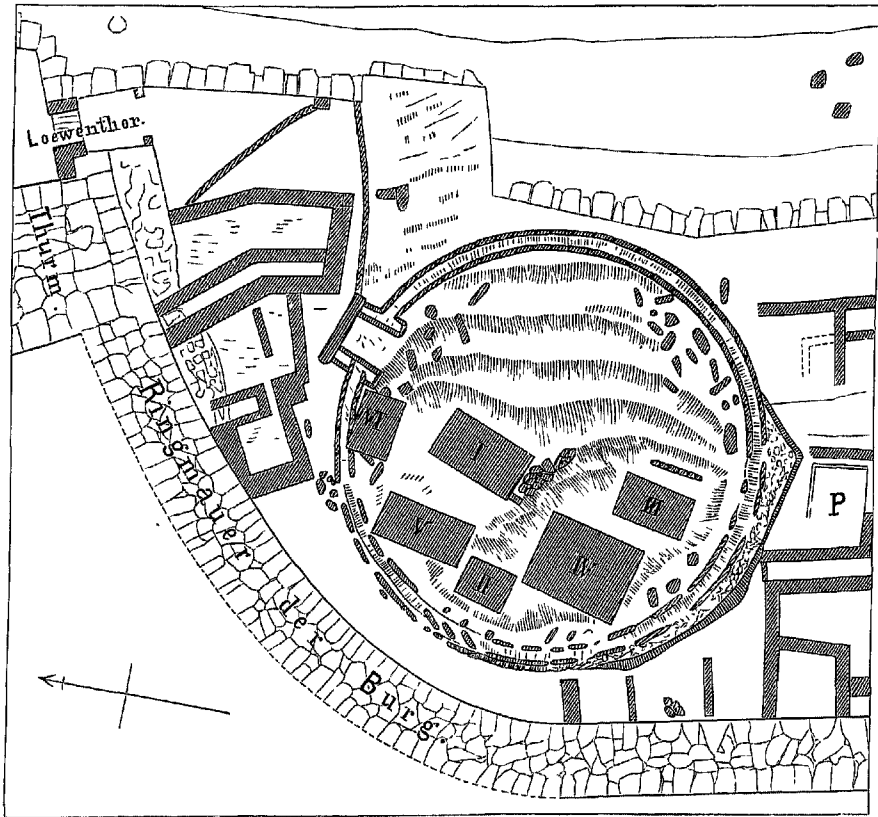
Ausgrabungen durch die „archäologische Gesellschaft“ von dem Ephoros der Alterthümer in Nordgriechenland, Herrn P. Stamatakis aufgefunden¹. Auf dem leider noch nicht veröffentlichten Tagebuche dieses ganz ausgezeichneten Beobachters, der als Kommissar der Regierung auch den Ausgrabungen SCHLIEMANN'S von Anfang an beigewohnt hat, beruht die Hoffnung künftig eine urkundlich getreue Fundgeschichte der mykenischen Alterthümer zu erhalten. Und schon für diese Publication verdanken wir Herrn Stamatakis mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen von Angaben SCHLIEMANN'S, auf dessen Berichte im Allgemeinen noch verwiesen werden musste. Sämmtliche Fundobjecte sind nach Athen gebracht worden

und jetzt nach Gräbern geordnet in einem Saale des Polytechnion öffentlich ausgestellt. Mit gewohnter Liberalität gestattete die „archäologische Gesellschaft“ die Publication der Thongefässe und hat Herr Athanasios Kumanudes, der gegenwärtige Vorstand des Museums, unsere Arbeit durch jede ihm mögliche Gefälligkeit in dankenswerthester Weise gefördert.

Da die vorliegende Publication sich durchaus an den Bestand des mykenischen Museums in Athen anschliesst², so musste natürlich auch die dortige, von Stamatakis herrührende, Bezeichnung der Gräber für uns massgebend sein. Und dies um so mehr, als sie der Reihenfolge entspricht, in der die Gräber aufgedeckt worden sind. Folgende Uebersicht wird das Verhältniss der SCHLIEMANN'schen Zählung zu der von Stamatakis deutlich machen.

STAMATAKIS		SCHLIEMANN	STAMATAKIS		SCHLIEMANN
I	=	II	IV	=	IV
II	=	V	V	=	I
III	=	III	VI		

Die Herstellung der Abbildungen erfolgte in der Weise, dass die Originale von Schülern des Polytechnion in Athen gezeichnet, manche Ornamente auch noch besonders gebaut wurden³. Nach diesen Zeichnungen und Bausen wurden, bei den meisten Stücken mit Vergleichung von Originalphotographien, in Gegenwart des einen der beiden Herausgeber zur Reproduction geeignete Vorlagen hergestellt und diese in der lithographischen Anstalt von



Plan des Peribolos und der Gräber auf der Burg. (Nach SCHLIEMANN Mykenä. Plan B.)

¹ Milchhoefer in den Mitth. d. Inst. I S. 308—328; Newton in der Times vom 20 April 1877 (übers. von Michaelis im Beiblatt zur Zeitschr. f. bild. Kunst 1877 Nr. 32 u. 33); Schliemann Mykenä, Leipzig 1878; Koehler in den Mitth. d. Inst. III 1—13.

² Milchhoefer in den Mitth. d. Inst. II 261—276. Ἀρχαιολογία VI Heft 3.

¹ Vergl. Mitth. III S. 9 ff. Um Missverständnisse zu vermeiden, mag ausdrücklich hervorgehoben werden, dass dies von Stamatakis entdeckte Grab Nichts gemein hat mit dem südlich vom Peribolos bei dem Punkte P des Plans aufgefundenen Goldschatz, den Schliemann a. a. O. S. 398 ff. beschreibt. Dieser stammt, wie die Fundnotizen von Stamatakis lehren, überhaupt nicht aus einem Grabe.

² Die Nummern des Museums sind in Parenthese angegeben.

³ Theilweis zerstörte Ornamente, deren Form durch Wiederholungen völlig gesichert war, sind meist ergänzt gezeichnet worden.

R. Steinbock in Berlin vervielfältigt. Den Druck der Tafeln zu überwachen hat Herr Director Professor Conze die Güte gehabt.

Ein Wort der Erklärung bedarf noch der mehrfach im Text gemachte Unterschied zwischen Vasen, die in dem Grabe selbst, ebenso wie die Goldgefässe neben den Leichen aufgestellt, gefunden worden sind und den Fragmenten aus dem „Schutte“ der Gräber, den *Χώματα*, wie die Griechen es nennen. Unter dem „Schutte“ sind die Erdmassen zu verstehen, mit denen sogleich nach Beisetzung der Leichen die Gräber zugeschüttet worden sind. Fragmente, die sich in ihnen fanden, zum Theil vielleicht Ueberreste von bei der Leichenfeier zerbrochenen Gefässen, müssen also mindestens ebenso alt sein wie Vasen vom Boden des Grabes. Aus diesem Grunde glaubten wir die beachtenswerthen Stücke aus dem Schutte im Zusammenhang mit den Gräbervasen herausgeben zu sollen, obgleich natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass auch noch später einmal ein jüngeres Fragment in den Grabschacht gerathen sein kann. Die Fragmente aus dem Schutte der Gräber sind grösstentheils nicht öffentlich ausgestellt.

Innerhalb der Gräber sind die Vasen nach der verschiedenen Technik geordnet. Zwei Klassen sind es namentlich die sich deutlich sondern: in der einen werden die Ornamente mit matten Farben aufgemalt, die andere Klasse verwendet zur Decoration einen braunen und stets glänzenden Firniss. Unter den Vasen mit matter Farbe lassen sich wiederum zwei Typen unterscheiden. Die Gefässe des ersten Typus sind aus ziemlich grobem rötlichen Thon auf der Scheibe gedreht und ist die meist rötliche, bisweilen auch weissgelbe oder grünliche Oberfläche glänzend polirt, ohne doch völlig geglättet zu sein. Die Innenseite bleibt rauh und ungleichmässig. Die Ornamente sind meist braun und rot mit matten Farben direct auf den Thon gemalt und häufig sehr verblasst. Auf der Vase mit dem Greifen aus Grab VI, der entsprechenden aus Grab I und auf dem Fragment Taf. VII 40 ist Deckweiss verwendet. Vergl. Taf. I 4 und Taf. IX. Nicht selten zeigen auch Gefässe ohne jeden malerischen Schmuck, namentlich zweihenklige Schalen, die diesem Typus eigene Glättung der Oberfläche.

Die gebräuchlichsten Formen sind die aus den cyprischen und trojanischen Ausgrabungen bekannte fasst kugelförmige Kanne mit kurzem zurückgebogenen Hals, der gesondert gearbeitet und an den Bauch angeknetet ist, und sehr grosse zweihenklige Aufbewahrungsgefässe. Vergl. Taff. IX u. VIII.

Durch Uebergänge vermittelt, schliessen sich an die Vasen des ersten Typus die des zweiten an. Bei ihnen ist die eigenthümliche Polirung der Oberfläche aufgegeben und wird

als Farbe nur Violettbraun verwendet. Größere Exemplare dieser Gattung sind häufig mit der Hand gefertigt und ist bei ihnen die Farbe des Ornaments so hell, dass es sich nur wenig vom graugrünlichen Thongrund abhebt. Bei feinen Vasen hat der Grund einen gelben, oft sehr warmen Ton und ist die Farbe dunkel bis nahezu schwarz. Die Glättung der Oberfläche und der Innenseite vervollkommnet sich mit der Verfeinerung der Technik überhaupt. Ausserhalb der Gräber finden sich Vasen mit matter Farbe nur in den tieferen Fundschichten.

Den Vasen mit matter Farbe steht die weit zahlreichere Klasse der Gefässe mit Firnisamalerei gegenüber. Der Thon dieser durchgängig auf der Drehscheibe gefertigten und hart gebrannten Vasen ist nicht sehr fein, sondern häufig mit Steinchen und schwarzen Punkten durchsetzt. Die geglättete Oberfläche erscheint je nach der Stärke des Brennens und der zufälligen Beschaffenheit des Thons gelb oder graugrün. Der Firniss ist dunkelbraun und leicht brüchig; einzelne Linien und Punkte pflegen auf die Ornamente mit Lazurweiss aufgesetzt zu werden. Diese Charakteristik gilt namentlich von den Vasen des I. Grabes, an die sich in technischer und ornamentaler Hinsicht die ausserhalb der Gräber gefundenen Scherben in langer Reihe unmittelbar anschliessen.

Ein flüssiger mehr gelbroter Firniss ist für die Vasen des II. und III. Grabes Tafel IV 14 und 19 verwendet worden. Als ältere Stufe dieser Technik, die namentlich bei grossen Gefässen zur Anwendung kam, darf das Verfahren gelten einen farbigen Ueberzug als Grundlage für die Firnisamalerei herzustellen, und man wählte für diesen Ueberzug eine verschiedene Färbung. Bei der Vase des V. Grabes Tafel VII 42 ist er braungelb, bei den Fragmenten vom Heraeon (Vergl. S. 9) weiss. In diesen Zusammenhang werden auch die Vasen aus Grab IV und V (Tafel VI und VII 41) eingeordnet werden müssen, die man in Erinnerung an Metallgefässe mit einem schwarzen glänzenden Ueberzug versehen hat, auf den die Malerei allerdings nicht mit brauner Firnisfarbe, sondern mit sehr dünnem Weiss und Rot ausgeführt ist. Versucht man hiernach, ausschliesslich nach den technischen Eigenthümlichkeiten der in ihnen gefundenen Vasen, die relative Chronologie der Gräber festzustellen, so ergibt sich, dass Grab IV u. V den ältesten Charakter zeigen, und unter den Gräbern der östlichen Reihe die neben einander gelegenen I u. VI sich auch ihrem Inhalt nach besonders nahe stehen.

Der reine erklärende Charakter, der diesen Bemerkungen gewahrt bleiben soll, verbietet uns dies Urtheil durch Untersuchungen über die Ornamentik der Vasen, durch Vergleichung des übrigen Inhalts der Gräber und Berufung auf die Fundumstände hier näher zu begründen.

E R S T E S G R A B.

TAFEL I—III.

Vasen mit matter Farbe.

TAFEL I.

ERSTER TYPUS.

1. (3051 α) H. 0,33. Umf. 0,93. Auf dem geglätteten rötlichen Thongrund sind die breiten Streifen mit mattem Dunkelrot aufgemalt. Das Schwarzbraun der Spiralen und der übrigen Linien ist verblasst und erscheint nur, wo es auf das Rot übergreift, dunkel. Die plastisch gebildeten Brustwarzen unterhalb des Halses sind rot, die umgebenden Härchen braun. SCHLIEMANN a. a. O. S. 336.

1^a. Schulterornament der vorigen Vase nach Bause.

Im Schutte des Grabes wurden gefunden:

2. Fragment vom Bauch einer grossen Vase. Der breite Streif ist rot, das Rautenornament braun.

3. Schulterstück einer grossen Vase mit braunen Spiralen, die in Blattform auslaufen.

4. Fragment vom Flügel eines fabelhaften Thieres. Vergl. Taf. VIII. Auch hier sind die braunen Conturen weiss ausgefüllt.

5. Fragment einer Vase mit fliegenden Vögeln — es sind Reste von dreien erhalten — ganz ähnlich denen aus Grab IV und Grab VI. Vergl. S. 6 u. Taff. IX 44, X 45. Nur ist der Grund etwas grünlicher und dem der Gefässe des zweiten Typus ähnlich. Contur braun, Füllung rot. SCHLIEMANN a. a. O. S. 186.

Ausserdem fanden sich im Schutte des Grabes: Stücke von ungefirnissten Schalen, ähnlich denen des IV Grabes (Taf. V 22), und Fragmente eines Gefässes aus geglättetem schwarzen Thon mit eingedrückten Linien. SCHLIEMANN a. a. O. S. 179.

ZWEITER TYPUS.

6. (3051 β) H. 0,07, Dm. 0,11. Sorgfältige Technik.

Aus dem Schutte:

7. Enger Hals einer Kanne. Dunkelviolettes Pflanzen(?)ornament auf grünlichem Grund.

Vasen mit Firniss.

TAFEL II.

8. Decoration der Kanne Taf. III 8^a.

TAFEL III.

8^a. H. 0,33. Umf. 0,52. Zu beiden Seiten des Ausgusses ein spitzer Buckel. Der Bauch ist, als der Thon noch weich war, an einer Stelle eingedrückt worden. Der schlanken Form der Vase entspricht in ihrem künstlerischen Charakter die auf Tafel II abgebildete Decoration mit sich emporrankenden Pflanzen. Die zur Raumfüllung verwendeten Ornamente scheinen zum Theil von Seesternen und ähnlichen Gebilden hergeleitet zu sein. Verwandte Pflanzen finden sich auf Scherben aus dem Grab beim Heraeon. Vergl. Taf. XII. Auf den Hals, den Fuss und die Ornamente sind einzelne Streifen weiss aufgemalt. Theilweise abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 187.

9. (3051^b) Vase ursprünglich bestimmt an den drei aufrechtstehenden Schulterhenkeln aufgehängt zu werden. H. 0,17. Umf. 0,53. Der Grund ist hellgrünlich, der Firniss fast schwarz und brüchig. Die Decoration zerfällt in drei Abtheilungen, und befinden sich die Henkel je über der Spitze der grossen dreieckigen Blätter, die den Fuss der Vase wie ein Kelch umschliessen.

9^a. (3051^b) Schulter einer ähnlichen Vase, jedoch mit vier Henkeln, von denen zwei vertical herabgehen. Zwischen den Henkeln Schlangenlinien. Von der Bauchdecoration sind Reste grosser Blätter erhalten, die mit Gitterwerk gefüllt sind. Vergl. Taf. III 9.

10. (3051^b) Vase mit drei aufrechtstehenden Henkeln. H. 0,18. Umf. 0,58. Grund gelb; Firniss braun, theilweis rot gebrannt. Das der Gestalt der Vase vortrefflich angepasste Ornament gleicht aufgeklappten Muscheln.

11. (3051^γ) Dieselbe Form, doch schlanker und mit Fuss. H. 0,19. Umf. 0,62. Der Raum zwischen jedem der drei Henkel ist in zwei Abtheilungen getheilt, die von ungleicher Grösse sind. Das eine Mal ist der Theilungsstrich nur oben und unten angegeben, aber nicht durchgeführt worden. Der Grund ist graugrün, der Firniss schwarz und brüchig. Einige Striche waren weiss auf die Muscheln aufgemalt.

11^a. (3051^γ) Dieselbe Form. H. 0,14. Umf. 0,43. Der Bauch ist wie bei 11 durch Verticalstreifen in sechs Abtheilungen zerlegt, von denen jede mit einer Muschel ausgefüllt ist, auf die weisse Linien und Punkte aufgesetzt sind. Die Schulter, vom Bauch durch zwei Striche getrennt, ist mit Punkten bedeckt. Grund rötlichgelb, Firniss rot gebrannt.

11^β. Form, Grösse und Decoration wie bei 11^a. Das Muschelornament kehrt fünf Mal wieder, das letzte Mal wegen Raummangels nur halb. Um die Schulter, die vom Bauch durch einen Strich getrennt ist, läuft eine Schlangenlinie. Grund hellgrün, Firniss dunkelbraun.

Von anderen Gefässen dieser Form fanden sich zahlreiche Scherben mit Fragmenten des Muschelornaments.

11^γ. (3051^δ) Untere Hälfte einer Vase derselben Form. Sie unterscheidet sich von den übrigen dadurch, dass der untere tragende Theil von Ornamenten frei geblieben ist, und von dem oberen (von dessen Decoration nur Reste mit den ausfüllenden Punkten erhalten sind) durch drei Horizontalstreifen getrennt wird.

12. 12^a. (3051^γ) H. 0,06. Dm. 0,135. Sehr dünne und leichte Schale, die sich beim Brennen etwas verzogen hat. Der Rand ist an einer Stelle leicht ausgebogen, um als Ausguss zu dienen. Der Grund ist hellgelb, der Firniss hellrotbraun und wenig glänzend. Als Vorbild für die ornamentalen Seethiere, die sich im Innern der Schale wie in einem Wasserbecken tummeln, hat der im Mittelmeer häufige Argonauta gedient. Das Ornament der Aussenseite kehrt wieder Taf. XII 61.

Z W E I T E S G R A B.

TAFEL IV 13—15.

Vase mit matter Farbe.

ZWEITER TYPUS.

13. (3126 ^γ) H. 0,20. Dm. 0,13. Grober roter Thon. Die sehr ungleichmässige Oberfläche ist graugelb, die Farbe des Ornaments grauviolett. Die Kanne ist mit der Hand gemacht.

Vase mit Firniss.

14. (3126 ^β) Henkellose, an der Spitze durchbohrte Vase, die als Trichter gedient haben mag. H. 0,23. Dm. 0,14. Die gelbrote Farbe des Ornaments ist nicht durch zu starkes Brennen hervorgerufen, sondern beruht auf der ursprünglichen Zusammensetzung des Firnisses. Vergl. SCHLIEMANN a. a. O. S. 187.

Vase aus sog. aegyptischen Porzellan.

15. (3126 ^α) H. 0,145. Dm. 0,12. Vergl. SCHLIEMANN a. a. O. S. 336.

D R I T T E S G R A B.

TAFEL IV 16—19.

Vasen mit matter Farbe.

ZWEITER TYPUS.

Die Vasen 16—18 fanden sich in einer Tiefe von 21 Fuss unterhalb der früheren Bodenoberfläche bei einer Menge menschlicher Skelette, aber noch ungefähr 9 Fuss oberhalb der Oeffnung des dritten Grabes. Vergl. SCHLIEMANN a. a. O. S. 190.

16. (3086ε) H. 0,10. Die Vase ist aus gelbem Thon mit der Hand gemacht und zeigt noch Spuren der Bearbeitung mit dem Messer in halbtrocknem Zustand. Die Ornamente sind dunkelviolett. Zwei ganz entsprechende kleine Krüge ohne jedes Ornament (3086γ und δ) wurden mit 16 zusammengefunden. Abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 190.

17. (3086β) H. 0,08. Dm. 0,11. Der hellgelbe Grund ist aussen und innen geglättet. Die Farbe der Ornamente gleicht mit feinem Streusand beworfener schwarzvioletter Tinte. Abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 190.

18. (3086η) Feine Technik. Von einem Gegenstück dieser Vase ist ein Fragment erhalten, das die diesem Typus eigene Einzelspirale vollständig erhalten zeigt.

Vase mit Firniss.

19. H. 0,75. Dm. 0,095. Im Grabe selbst gefunden. Der Grund ist gelb, der Firniss gelbbraun, nicht unähnlich dem des Trichters Taf. IV 14. Abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 241.

V I E R T E S G R A B.

TAFEL V UND VI.

TAFEL V.

Vasen mit matter Farbe.

ERSTER TYPUS.

20α. Obere Hälfte einer grossen Vase von mehr als 1 M. Umfang. In der Form ist sie der Taf. VIII abgebildeten ähnlich, hat jedoch einen schlankeren Hals, der gegen die Schulter mit einem plastischen Ring absetzt. Die Schulter ist durch Verticalstreifen von roter und brauner Farbe in sechs gleiche Abtheilungen zerlegt. Die horizontalen Streifen, die von Henkel zu Henkel laufen, werden von zwei plastisch vertieften Rinnen unterstützt. Die hellgelbe geglättete Thonschicht an der Oberfläche springt theilweise ab.

20. Fragment einer ähnlichen Vase. Die auf der Abbildung hellgrauen Ornamente sind am Original rot, die dunkleren braun. Zwischen den horizontalen Streifen läuft eine Rinne, die in den noch feuchten Thon eingedrückt worden ist.

Es fanden sich Fragmente von noch wenigstens vier grossen Gefässen dieser Art die fast ganz der Bemalung entbehrten.

21. Hals und Schulter einer grossen einhenkligen Vase ohne Decoration. Der Thon ist im Bruch dunkel und verbrannt, die glatte Oberfläche rötlich.

22. (1765—67) H. 0,06. Dm. 0,12. Zweihenklige Schale ohne alle Bemalung, die mit drei gleichartigen zusammen gefunden wurde. Die in der Weise dieses Typus geglättete Oberfläche ist hellgelblich. Abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 277.

23. (1768) H. 0,165. Dm. 0,17. Auch diese Vase und ein mit ihr zusammen gefundenes Seitenstück sind ohne jede Decoration. Der Thon ist graugrün und mit schwarzen Punkten durchsetzt. Das Fehlen von Radspuren und die ungleichmässige Glättung der Oberfläche sprechen dafür, dass die Vase aus freier Hand geformt ist.

24. Fragment aus feinem rötlichen Thon zur Schulter einer Vase gehörig. Die Oberfläche ist wie bei den Vasen des ersten Typus behandelt, doch wurde zur Decoration nur violett-schwarze Farbe verwendet. In jeder Hinsicht bezeichnet das Fragment einen Uebergang vom ersten zum zweiten Typus. Dasselbe gilt von

25. Stück einer zweihenkligen Vase mit violett-schwarzen Ornamenten. Der Thon ist gröber als bei 24.

Von den sehr zahlreichen Fragmenten dieses Typus, die aus Grab IV stammen, heben wir noch hervor: kleine Stücke von *Vögeln* gleich denen aus den Gräbern I und VI.

Eine vereinzelte Modification der Technik zeigt der Henkel einer Schale wie Nr. 22. Dieser ist ganz mit braunvioletter Farbe überzogen, auf welche mit Hellrot einige horizontale Striche aufgemalt sind. Ebenfalls vereinzelt stehen die Scherben einer Vase aus lebhaft ziegelrotem Thon, deren Decoration in violettbraunen Streifen besteht, auf welche kleine weisse Schlangenlinien aufgesetzt sind. Endlich fanden sich auch hier wie im I. und VI. Grabe Fragmente von Vasen aus schwarzem geglätteten Thon.

ZWEITER TYPUS.

Es haben sich Fragmente von mindestens sieben Vasen der gröberen Art dieses Typus erhalten, die mit einzelstehenden Spiralen oder einfachen gradlinigen Ornamenten verziert sind. Als Beispiel kann dienen

26. Dicker Rand, wahrscheinlich von einer grossen Schüssel.

27. Henkel einer Schüssel von oben gesehen. Vereinzelt steht

28. Henkel einer Vase aus grobem grünlichen Thon, der mit schwarzen Punkten durchsetzt ist. Die Ornamente wurden eingedrückt, als der Thon noch feucht war. Von dieser Vase fand sich noch ein zweiter gleichartiger Henkel.

Vase mit Firniss.

29. Rand einer Schüssel. Die schwarze Farbe ist glänzend. Unter dem Rand ist ein Strich weiss aufgemalt. Schwarz und Gelb sind absichtlich wie in einander fließend gemalt, vielleicht in Nachahmung von Gefässen aus Glasfluss. Fragmente mit ganz entsprechender Bemalung fanden sich auch ausserhalb der Gräber.

Vasen mit weisser und roter Malerei auf schwarzem glänzenden Grund.

TAFEL VI.

30. Dicke Mündung eines grossen Gefässes. Der schwarze Firniss des Grundes ist rot gebrannt. Alle Ornamente sind mit einem dünnen Lazurweiss aufgemalt, welches das Schwarz des Grundes durchscheinen lässt.

31. Ein anderes Stück derselben Vase nach Bause.

32. Stück einer anderen Vase. Oben Ansatz des Halses.

33. Rand einer Vase mit weiter Mündung. Der hellste Ton bezeichnet aufgemaltes Weiss, der folgende aufgemaltes Rot, der tiefste das Schwarz des Grundes.

34. Das relativ feinste und dünnste Fragment dieser Technik. Am unteren Rande erscheint der geglättete gelbliche Thongrund.

35. Fragment einer Kanne mit ausgebogener Mündung. Die Farben sind wie bei 33 bezeichnet.

Zahlreiche unbedeutende Fragmente gehörten zu den angeführten Gefässen.

F Ü N F T E S G R A B.

TAFEL VII.

Vasen mit matter Farbe.

ERSTER TYPUS.

39, 40 α und 42 fanden sich neben den Leichen; die übrigen Nummern unmittelbar über denselben in einer Tiefe von 8 M. Ueber Funde in höheren Schichten vergl. SCHLIEMANN a. a. O. 179 f.

36. 37. 38. Fragmente grosser Vasen. Der hellgraue Ton bezeichnet die rote, der dunkle die braune Farbe. 37 darf nach Vergleichung von in Spata gefundenen Reliefs aus Glasfluss (Αθήναιον VI Heft 3. Vergl. Milchhoefer Mitth. II S. 264) als Fragment eines wasserspeienden Fisches gelten. Zur sichern Erklärung von 38 fehlt es an Analogien.

39. H. 0,18. Dm. 0,18. An der Schulter zwei kleine Verticalhenkel zum Aufhängen des Gefässes. Die Oberfläche erscheint röter und weniger glatt als bei den übrigen Vasen des ersten Typus. Abgebildet bei SCHLIEMANN a. a. O. S. 378.

40. Dieselbe Technik wie Tafel I 4 u. Tafel VIII 43.

40 α H. 0,20. Kanne der Form wie die Tafel IX 44 abgebildete. Doch ist der Hals weiter und steht senkrecht. Mündung und Henkel fehlen. Der grobe Thon ist graugrün, die Oberfläche geglättet.

Vase mit weissem Ornament auf schwarzem Grund.

41. Fragment einer Vase der Form Taf. VIII 43. Der Thon ist sehr grob und inwendig rot gebrannt. Das Schwarz des Grundes ist fast ohne Glanz, das Weiss sehr dünn aufgetragen.

Vase mit Firniss.

42. Vase mit drei aufrechtstehenden Schulterhenkeln. H. 0,55. Dm. 0,40. Grober Thon, dessen Unebenheiten noch durch den braungelben glänzenden Ueberzug bemerkbar sind, der den Grund für die Ornamente bildet. Die Innenfläche der Vase zeigt den rohen ungeglätteten Thon. Der Hals ist besonders gearbeitet und angeknetet. Der Firniss, mit dem die Mündung, der Hals, die Henkel, die Ornamente und der Fuss gemalt sind, erscheint, wo er stark aufgetragen ist braunschwarz, wo schwach, gelblich. Zahlreiche Linien und Punkte sind mit dünnem Weiss aufgesetzt.

S E C H S T E S G R A B.

TAFEL VIII—XI.

Vasen mit matter Farbe.

ERSTER TYPUS.

TAFEL VIII.

43. 43^a. H. 0,54. Dm. 0,40. Die farbige Abbildung giebt ein getreues Bild der Vase in ihrem jetzigen Zustand. Der Grund ist die geglättete Thonfläche. Die braunen Conturen sind mit Weiss ausgefüllt und mit derselben weissen Farbe ist auch die Innenzeichnung am Kopf ausgeführt. Das auf beiden Seiten identisch dargestellte Thier ist ein fabelhaftes Monstrum nach Weise der goldenen Greifen aus Grab III. Vergl. SCHLIEMANN a. a. O. S. 205 u. 211. Der Leib und Schweif scheinen vom Löwen, der Kopf von einem Vogel entlehnt zu sein. Aus dem Nacken wächst ein mächtiger Flügel. Vergl. Taf. I 4.

TAFEL IX.

44. 44^a. H. 0,30. Dm. 0,25. Die Conturen sind braun; der Leib und die Augen rot. Durch die verschiedene Bildung des Schwanzes, die an die der Birkhühner erinnert, wollte man vielleicht Männchen und Weibchen unterscheiden.

44^a. Eine in Grösse, Technik und Darstellung vollkommen mit 44 übereinstimmende Vase.

TAFEL X.

45. 45^a. Zwei Vögel von Scherben einer Vase derselben Form und Technik. Der lange Fasanenschwanz und die Art und Weise wie der linke Flügel vor den Leib vorgeschoben ist, um ihn sichtbar zu machen, unterscheiden diese Vögel von allen sonst in Mykenä dargestellten. Für die Stellung der Flügel vergl. die Sphinx auf einem Elfenbeinrelief aus Spata Ἀθήναιον VI Heft 3.

46. H. 0,30. Dm. 0,25. Der untere Theil der Vase ist nach Resten von der anderen Seite ergänzt. Conturen braun, Füllung rot.

47. Das Fragment ist in der Zeichnung nach einem aus Cypern stammenden Gefäss derselben schlauchartigen Form ergänzt, das sich in Triest im Museum befindet. Technik und Farben sind wie gewöhnlich bei diesem Typus.

48. H. 0,16. Dm. 0,20. Aus weisslich gelbem Thon ohne Verzierung.

49. H. 0,13. Dm. 0,16. Technisch ein Seitenstück zu 48.

50. 50^a. H. 0,20. Dm. 0,25. Dreihenklige Vase aus geglätteter schwarzer Erde. Der Ausguss wird, wo er an die Vase ansetzt, von dem fortlaufenden oberen Rande überspannt. Das Profil des Randes zeigt 50^a.

TAFEL XI.

51. H. 0,18. Dm. 0,14.

52. Einhenkliger Becher. H. 0,95. Dm. 0,12.

53. Henkelloser Napf. H. 0,07. Dm. 0,125.

51, 52 und 53 bezeichnen innerhalb des ersten Typus der Vasen mit matter Farbe eine besondere Art. Der Thon ist vor der Verarbeitung *gefärbt* und erscheint die Oberfläche daher tiefrot. Nur einzelne Stellen, wie der Fuss des Bechers und das Innere des Napfes sind blasser und gelber, wahrscheinlich weil sie der Hitze zu sehr ausgesetzt waren. Für die aufgemalten Ornamente wurde das gewöhnliche Rot und das Braunviolett des zweiten Typus⁴ verwendet. Auf der Abbildung bezeichnet der hellere Ton das Rot, der dunklere das Braun. Diese dünnen und leichten Vasen mit ihrer stets gleichmässig glatten Oberfläche machen den Eindruck, dass ihrer Fabrication eine lange technische Tradition vorangegangen ist. Gefässe mit ganz denselben technischen Eigenthümlichkeiten werden häufig in Cypern gefunden.

ZWEITER TYPUS.

54. H. 0,105. Dm. 0,12. Dünne Vase aus hellgelblichem Thon. Die violetten Ornamente sind an manchen Stellen fast ganz verblasst.

Vasen mit Firniss.

55. H. 0,21. Dm. 0,18. Ausser gelbbraunem Firniss, der ungleichmässig aufgetragen ist, sind zur Bemalung mattes Weiss und Rot verwendet. Ein breiter Strich zwischen Hals und Schulter und eine schmale Schlangenlinie zwischen dem dritten und vierten Firnissstreif von unten an gezählt sind rot, die Schlangenlinien ober- und unterhalb des Henkelansatzes weiss. Der Grund der Vase ist blassgelb.

56. H. 0,36. Dm. 0,25. Die Wandung des Gefässes ist theilweise sehr dünn, obgleich der Thon ziemlich grob ist. Die Oberfläche ist mit einer ganz dünnen Schicht feinen gelblichen Thons überzogen, auf die der bräunliche Firniss aufgetragen ist. Auf diesen sind mit dünnem Weiss Zacken im Innern der Mündung und einzelne Striche am Hals und auf den Streifen am Bauch aufgemalt. Nach Technik wie Decoration scheint diese Vase unter allen in den Gräbern gefundenen die jüngste zu sein. Epheublätter sind auch auf alten Scherben, die ausserhalb der Gräber aufgelesen wurden, ornamental verwendet.

TAFEL XII.

KUPPELGRAB BEIM HERAEON.

Die Fragmente von Vasen, die sich namentlich am Eingang des im Auftrage der „archäologischen Gesellschaft“ durch Hrn. Stamatakis gereinigten Kuppelgrabes beim *Heraeon* gefunden haben (vergl. *Stamatakis in Mittheilungen des Instituts* III S. 282), unterscheiden sich auf den ersten Blick von der grossen Masse der mykenischen Töpferwaaren durch die weisse Farbe des Grundes und den schwarzen Firniss der Ornamente. Sie gehören überwiegend zu grösseren Gefässen, die aus grobem, mit schwarzen Steinchen vermengten Thon, ohne Töpferscheibe geformt worden sind. Die Oberfläche der Vasen ist mit einer weisslichen mattglänzenden Schicht feineren Thons überzogen, die jedoch so dünn ist, dass sie die Unebenheiten der gröberen Unterlage nicht völlig ausgleicht. Der schwarze Firniss springt sehr leicht ab und ist an manchen Fragmenten völlig verschwunden, so dass sich die Ornamente nur mit Mühe in ihrem Zusammenhang erkennen lassen.

In dieser wenig soliden Technik sind sämmtliche auf Taf. XII abgebildeten Fragmente gearbeitet mit Ausnahme von 68. Dieses gehört mit andern nicht zahlreichen Fragmenten zu einer feineren Art von Vasen. Diese zeigen deutlich Radspuren, auch ist der Thon feiner und dient die geglättete rötliche Oberfläche direct als Grundlage für die Bemalung. Der Firniss ist derselbe wie bei den übrigen Vasen.

Scherben, welche genau dieselbe Technik zeigen, wie die gröbere Art der beim Heraeon gefundenen und die in derselben noch etwas ungeordneten und zerfahrenen Weise

mit wenig stilisirten Darstellungen aus der Pflanzenwelt verziert sind, fanden sich auch in Mykenä ausserhalb der Gräber. Mehrere Parallelen sind zu den einzelnen Nummern angeführt; als besonders wichtig müssen aber noch die Fragmente einer grossen in Mykenä gefundenen Vase dieser Art erwähnt werden, auf der in sehr charakteristischer Weise grosse Palmenbäume dargestellt sind.

57. Das Muschelornament wie Taf. III 10 u. 11.

60. Die verticale Stellung des Henkels schien nach der Wölbung des Fragmentes wahrscheinlich. Vergl. Taf. XI 56.

61. Dasselbe Ornament wie an der Aussenseite der Schale Taf. III 12.

62—65. Fragmente ähnlicher Darstellungen, die in derselben Technik gearbeitet sind, finden sich in Mykenä. Vergl. auch Taf. II.

66. Aehnliche in einander gesteckte Blätter finden sich auf Vasen der gewöhnlichen mykenischen Technik mit Firnisamalerei.

67. Nach Technik und Ornamentik ganz entsprechende Stücke kommen in Mykenä vor. Namentlich kehrt das Ornament der Sternblume dort wieder.

68. Rand einer Schale der feineren Art; unter a. Profilansicht derselben.

69. Henkel einer Vase der gröberen Art, der, wie es bei dieser Technik üblich, in primitiver Weise angeknüpft ist.

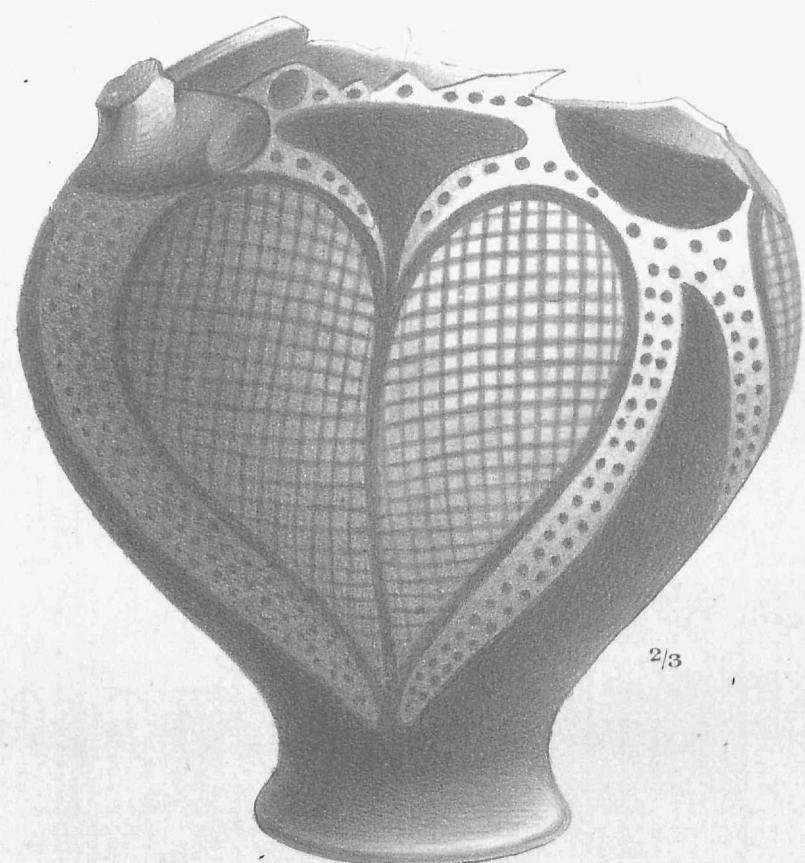


ERSTES GRAB

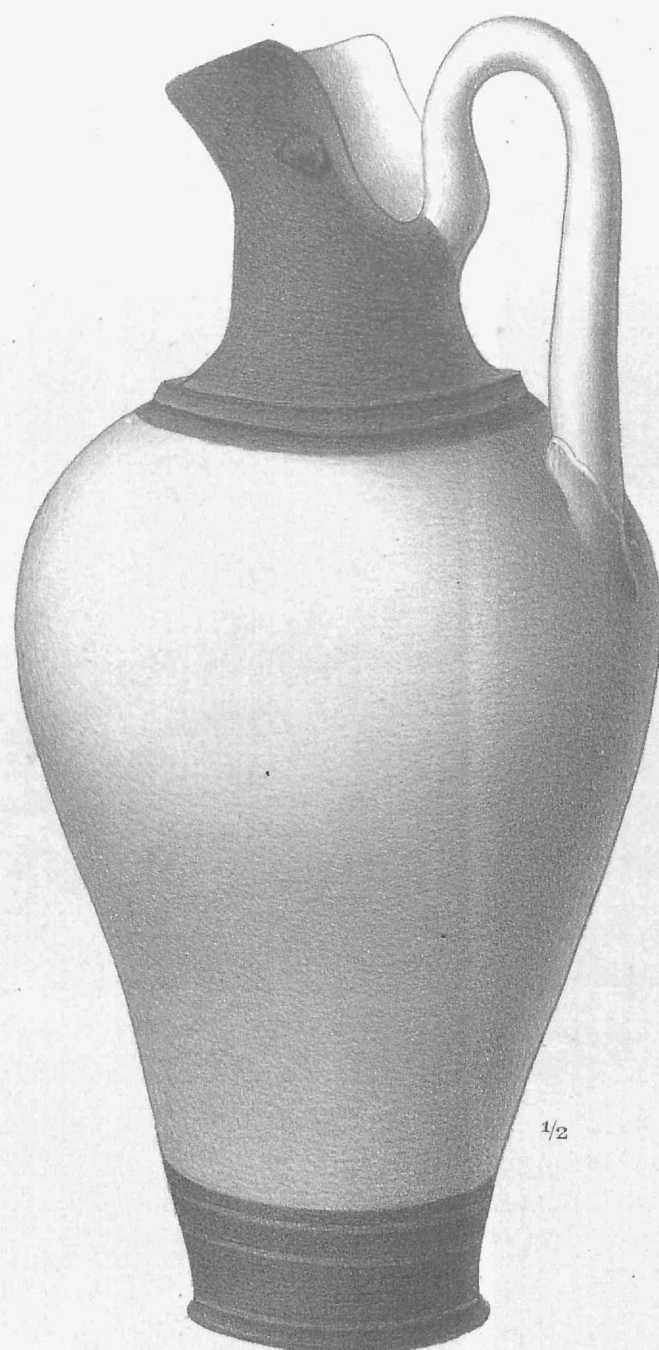


8^a Form III 8

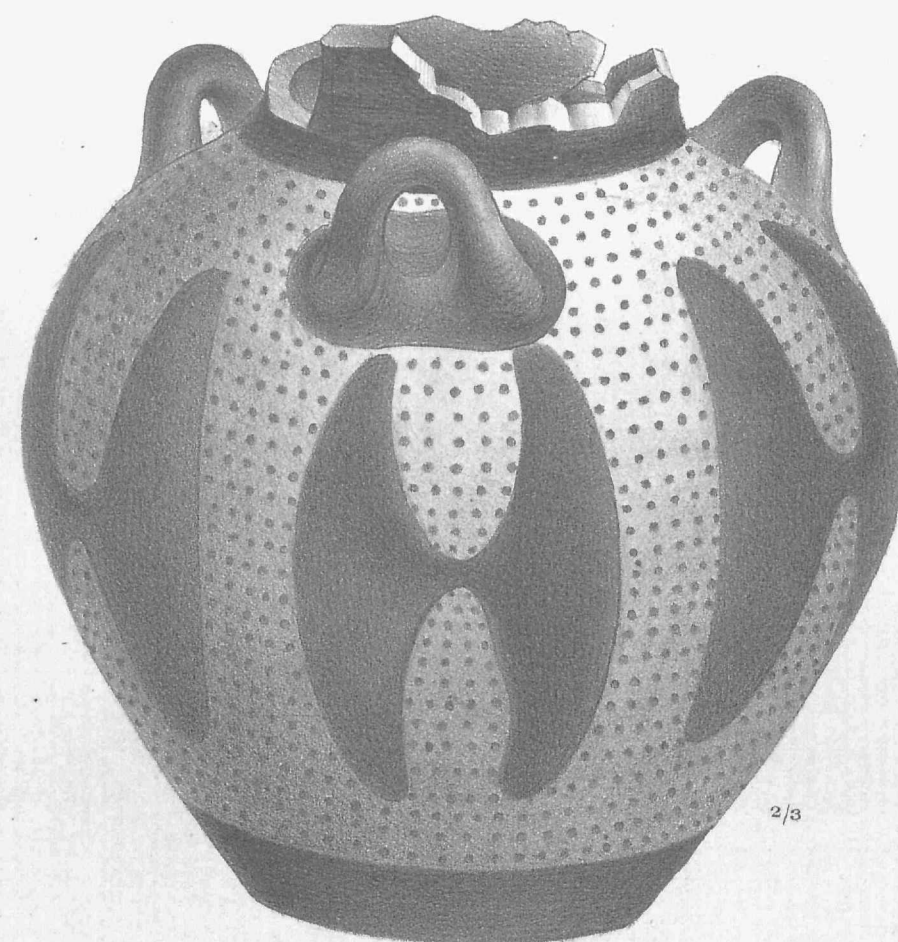
ERSTES GRAB



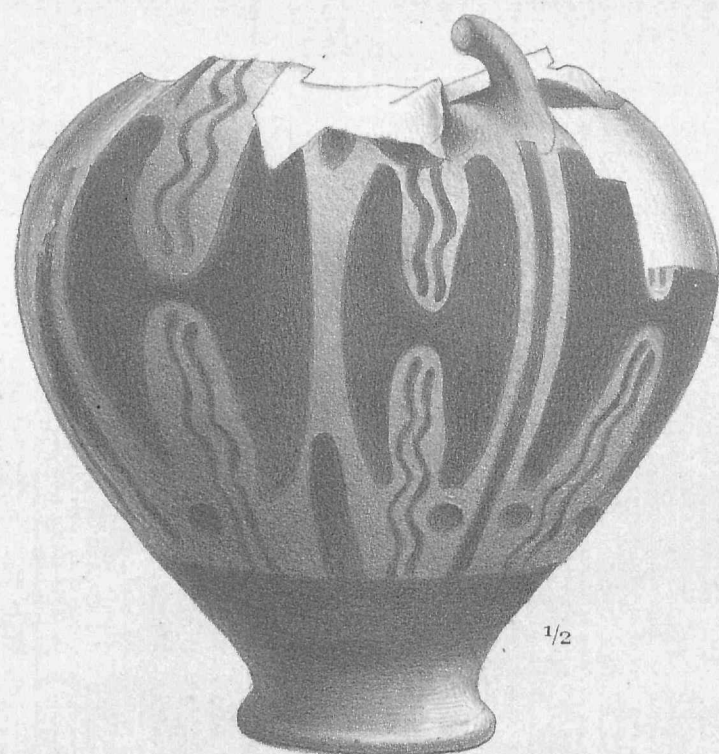
9



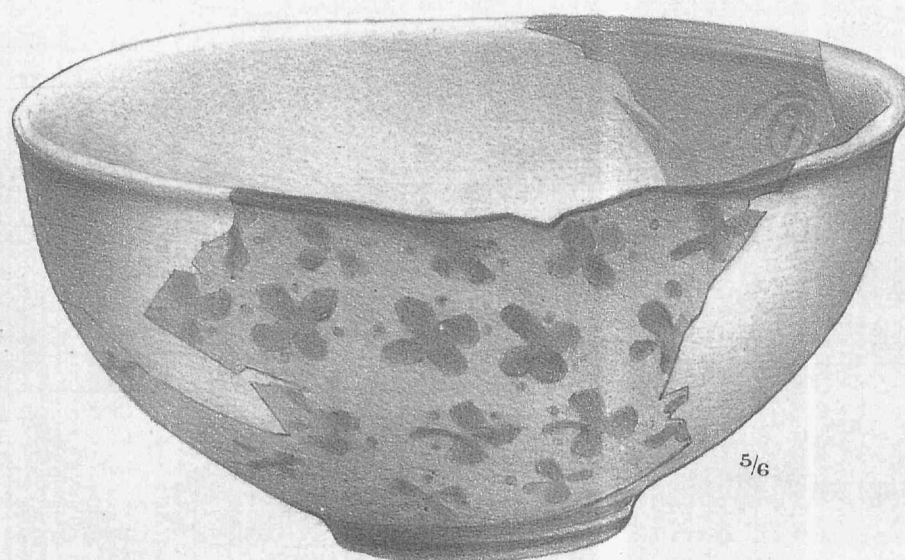
8



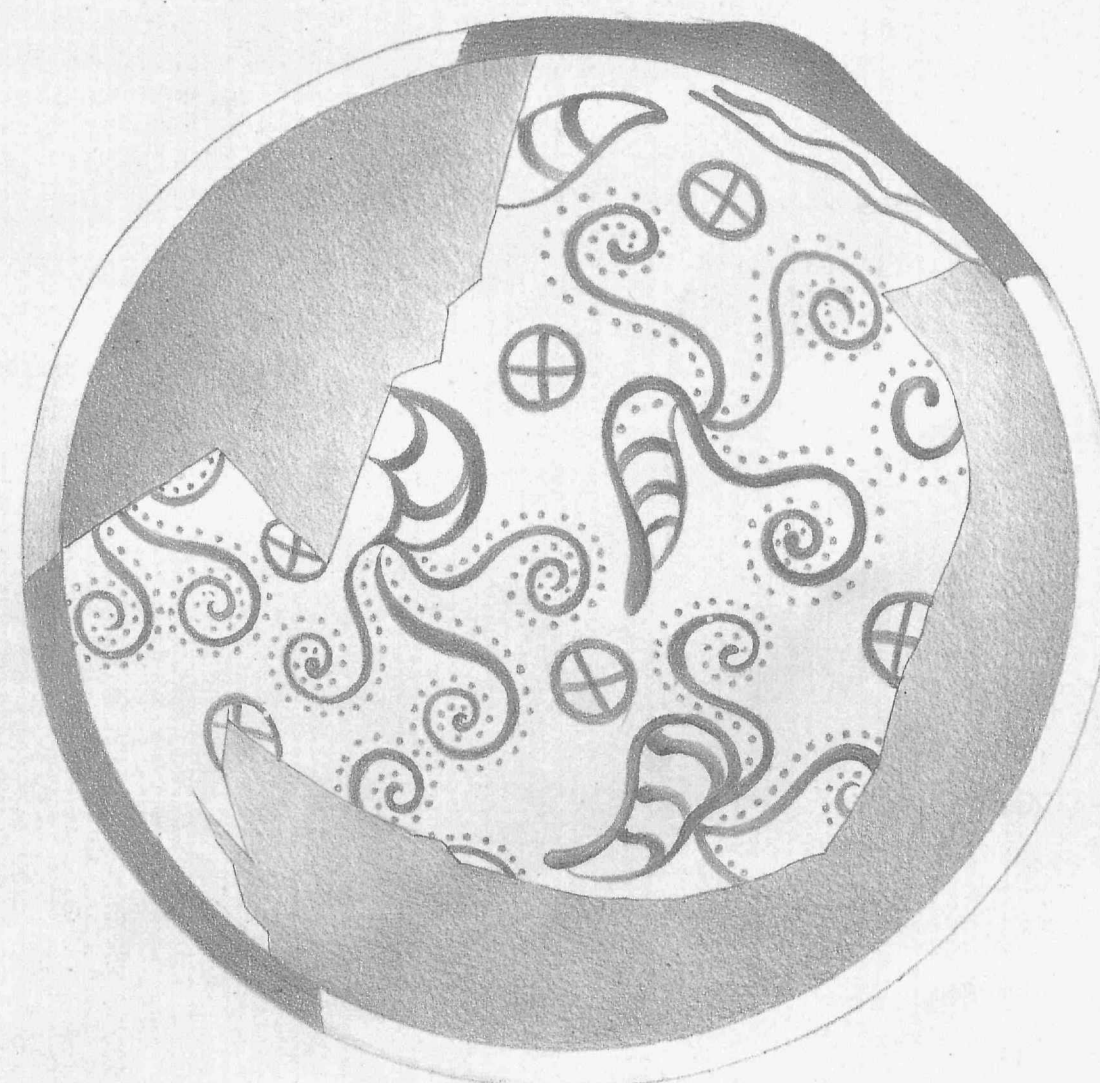
10



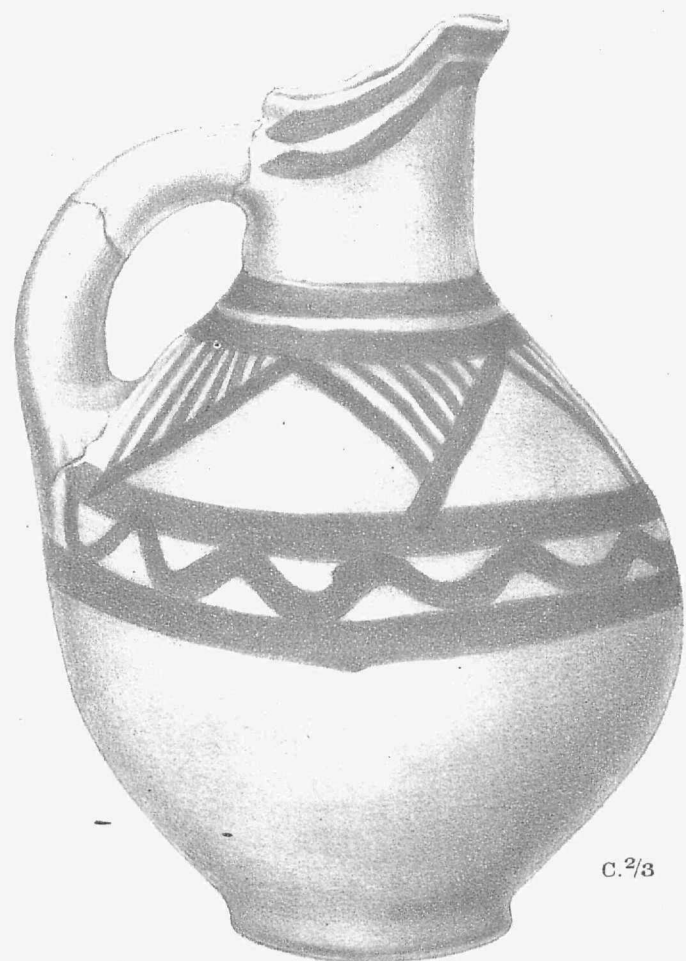
11



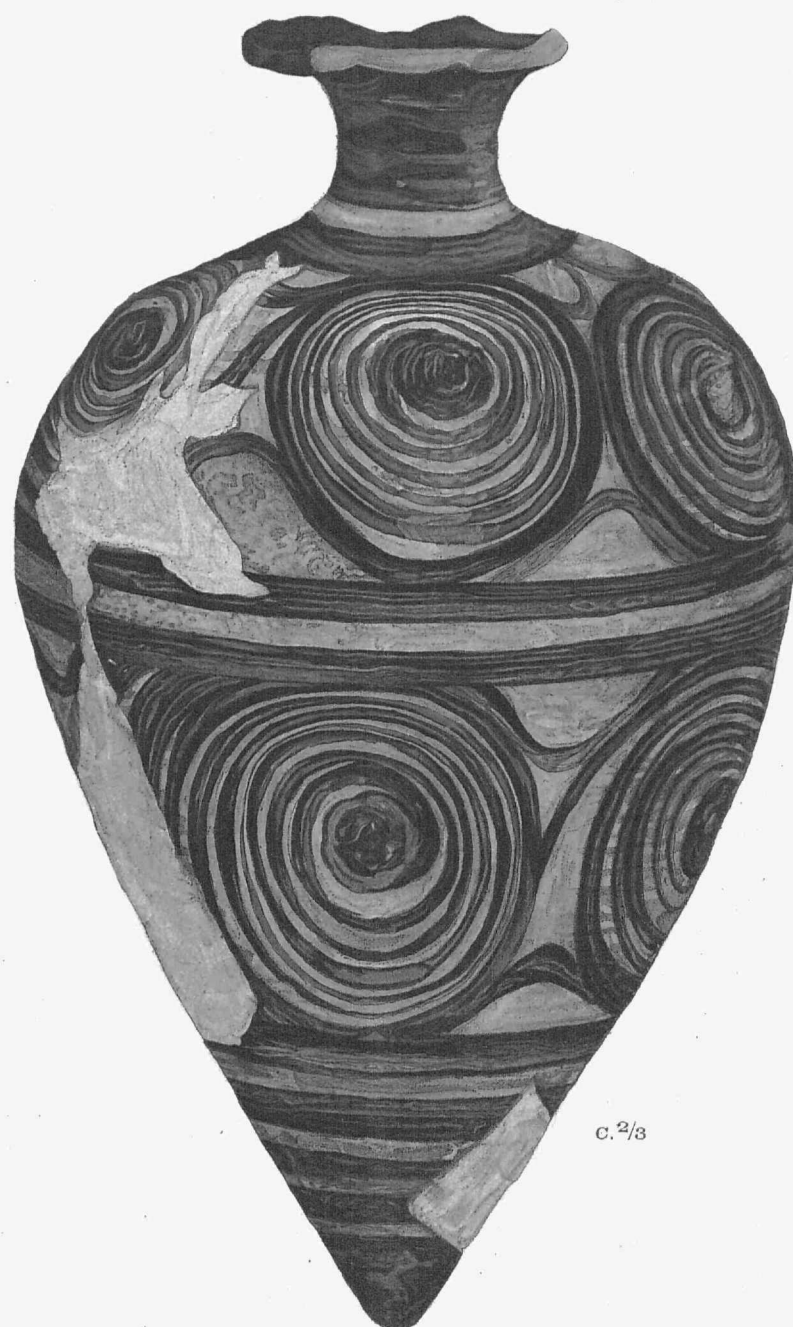
12



12^a



13



14



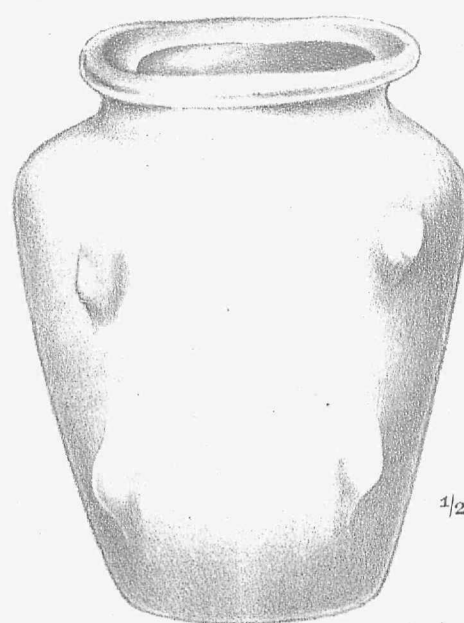
16



18



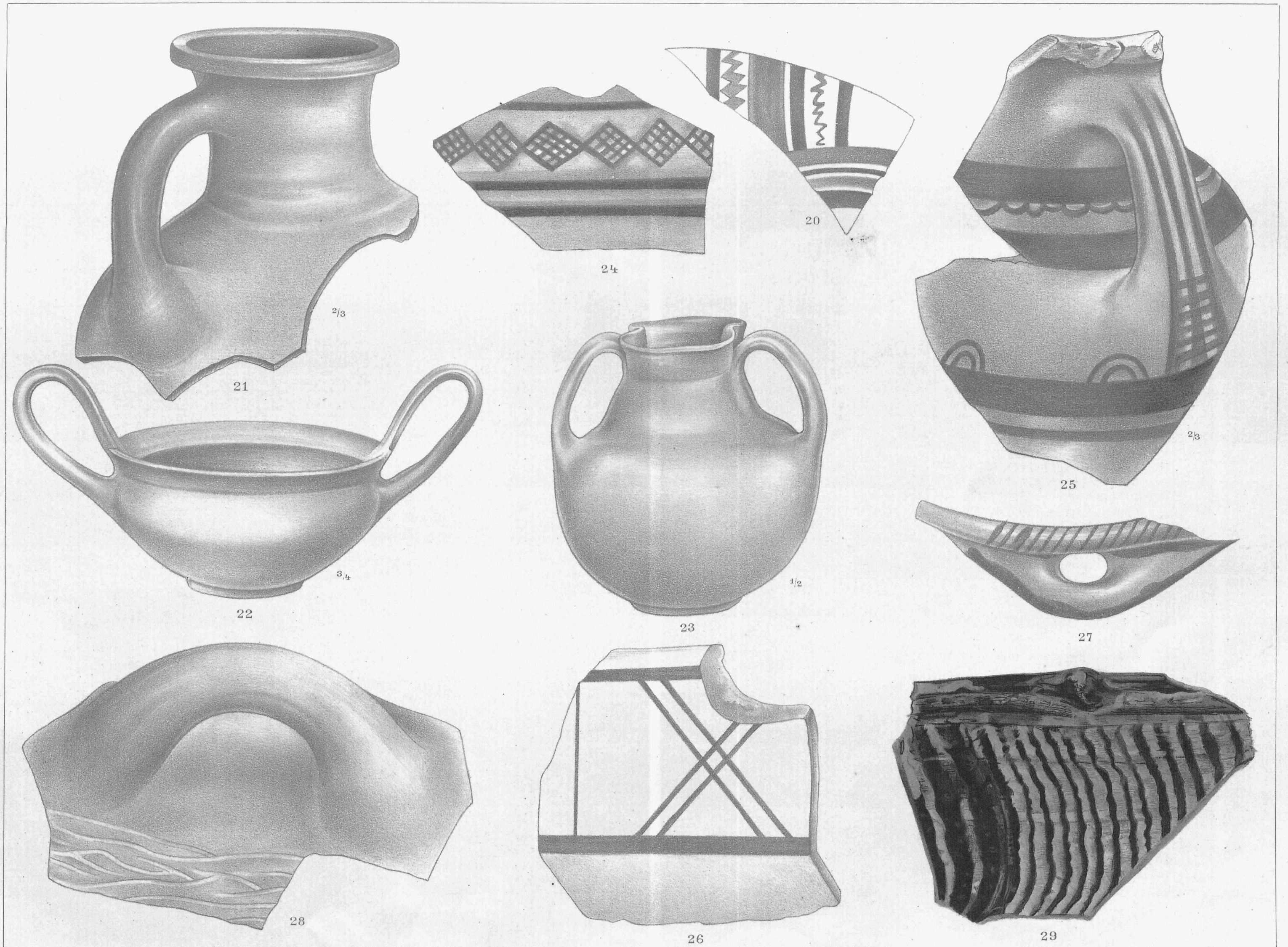
17



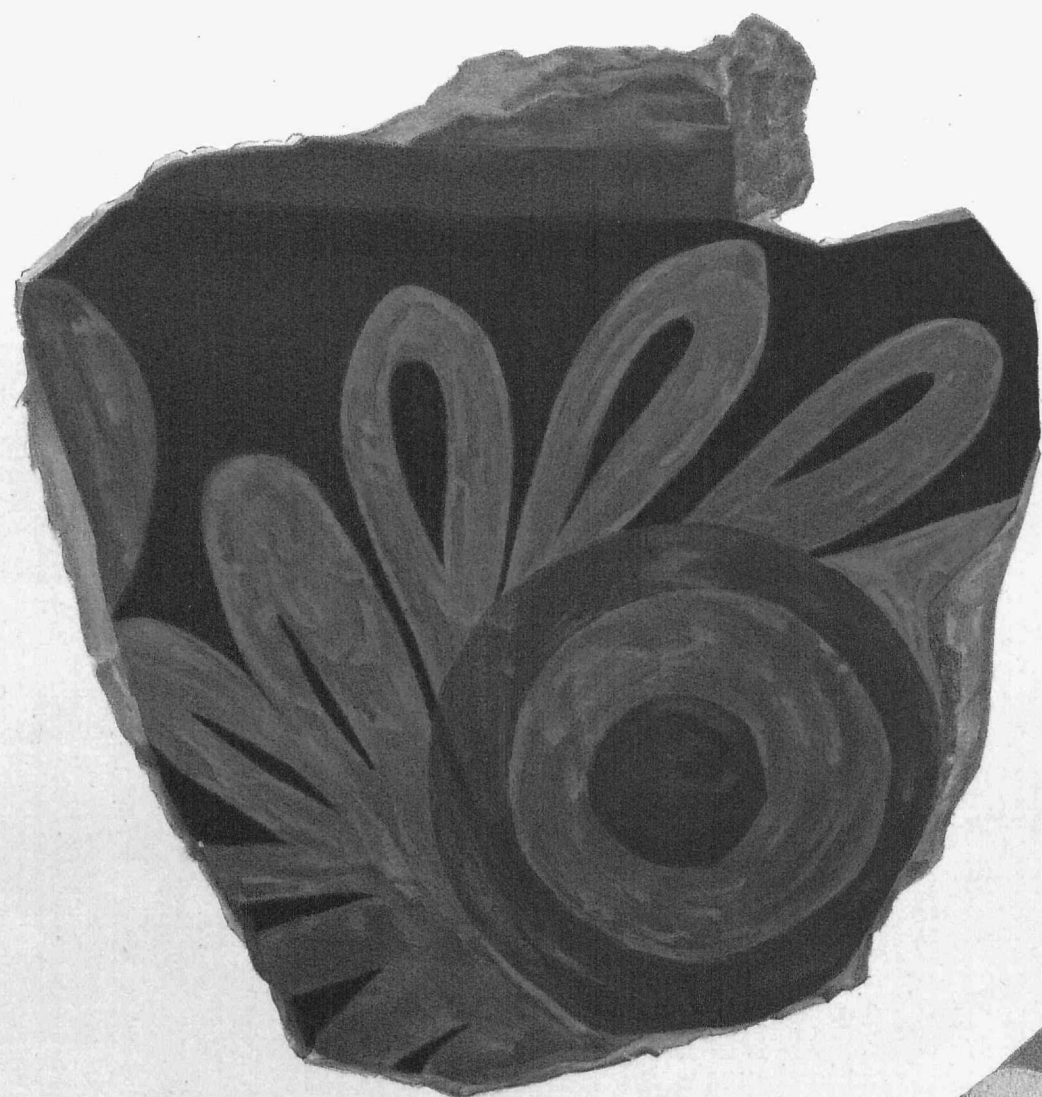
15



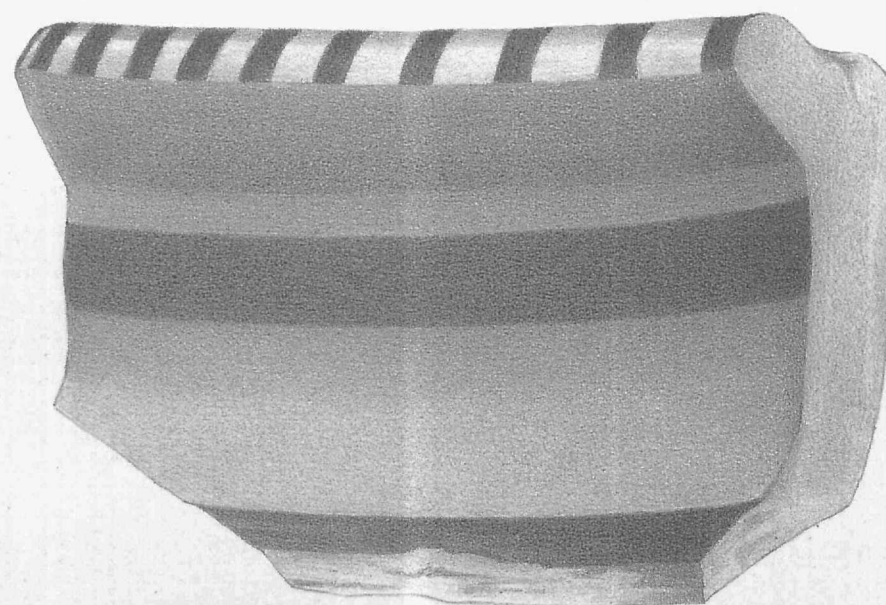
19



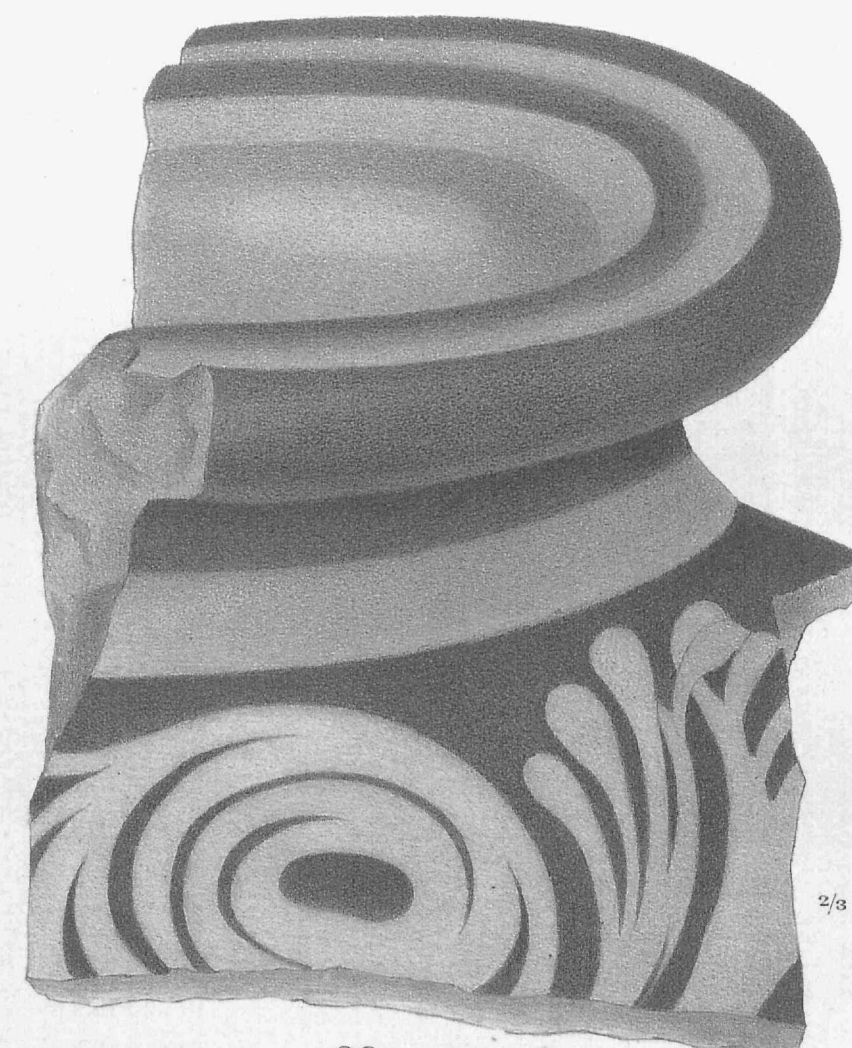
VIERTES GRAB



32

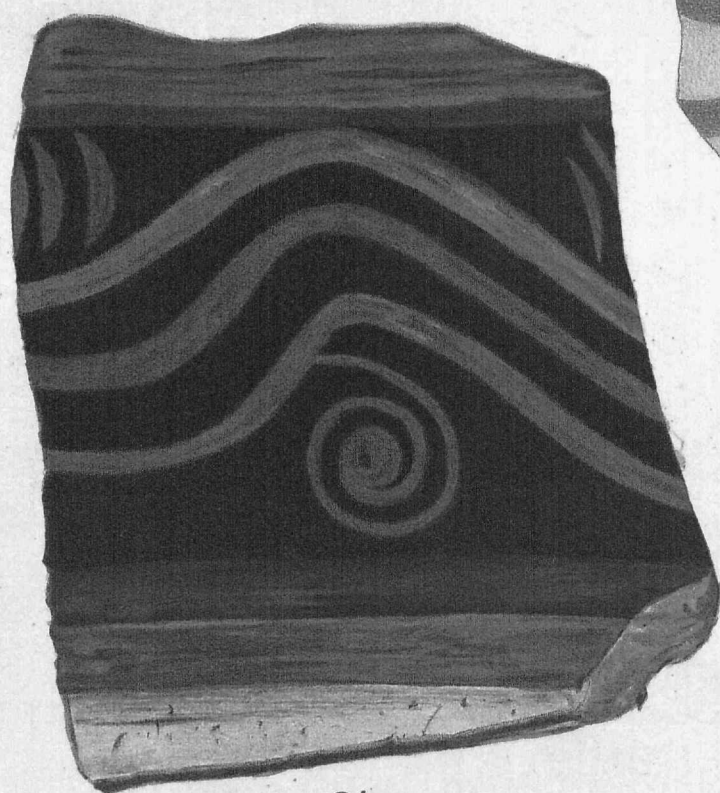


33

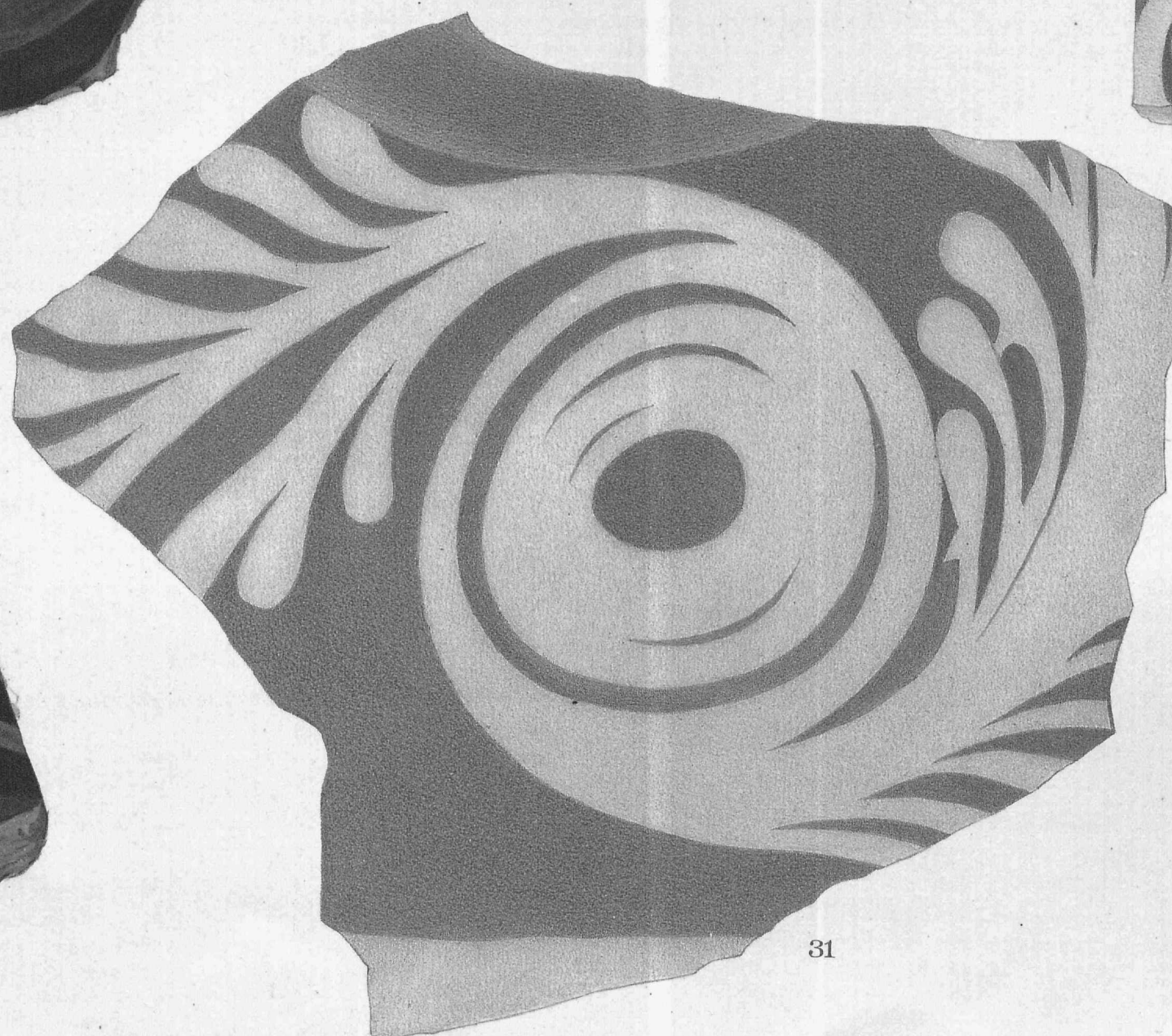


2/3

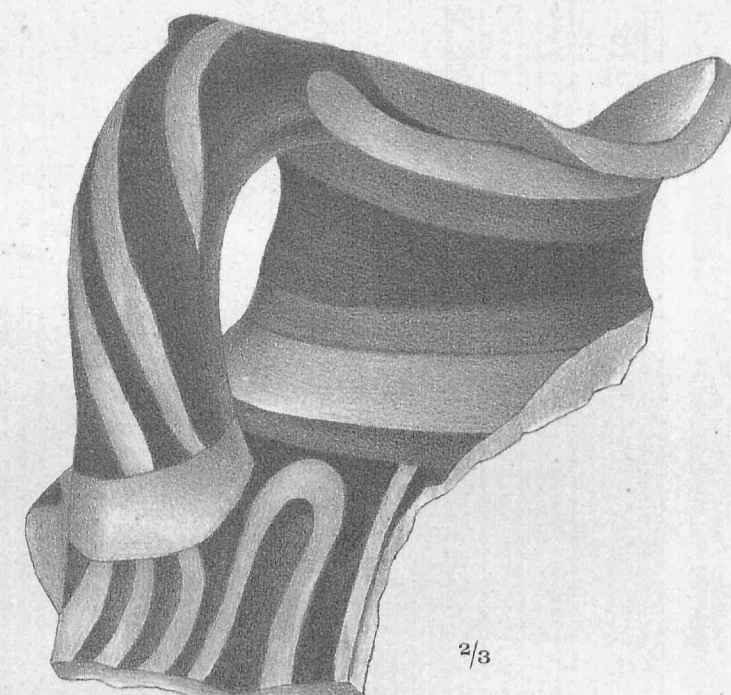
30



34

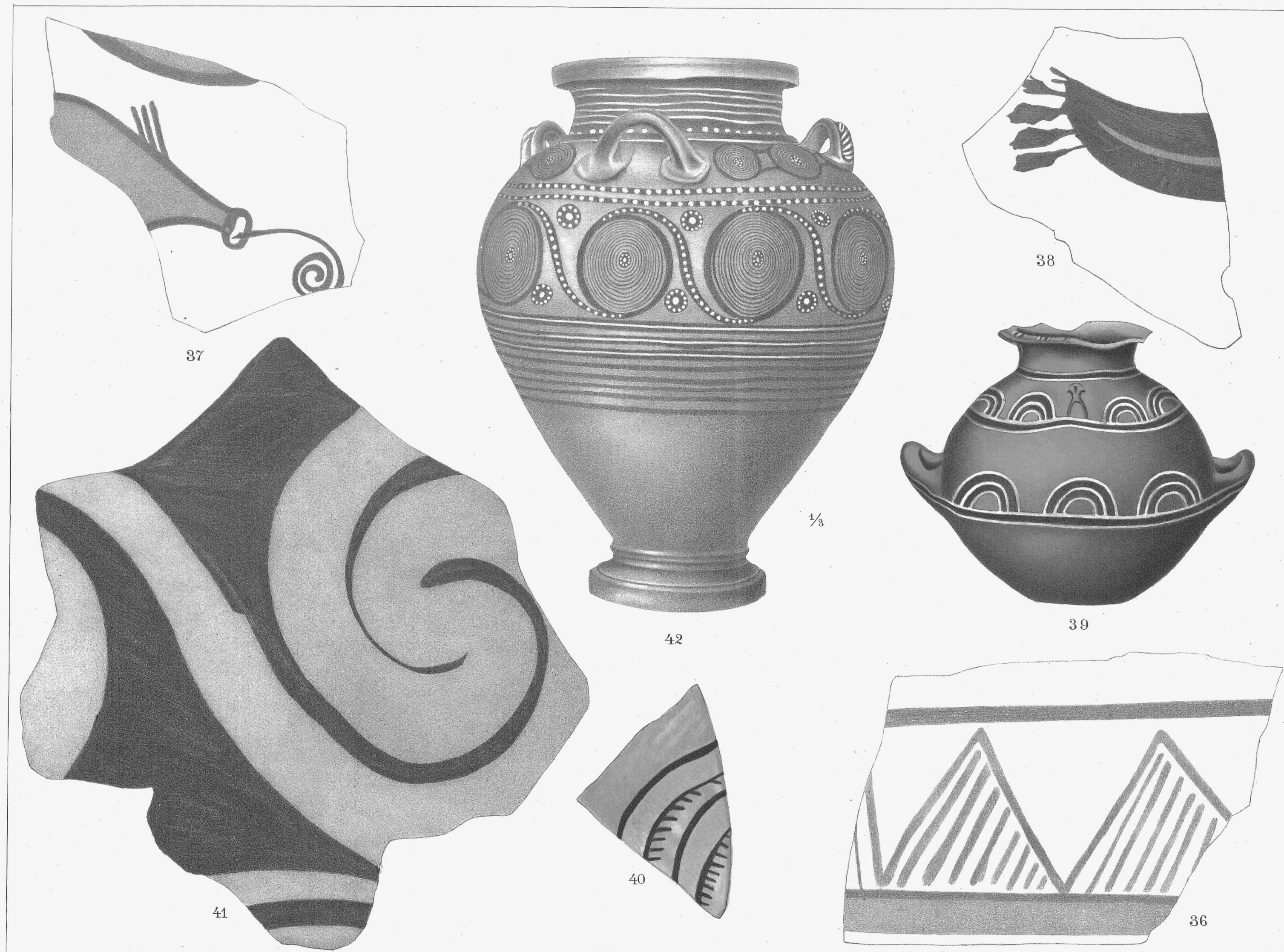


31



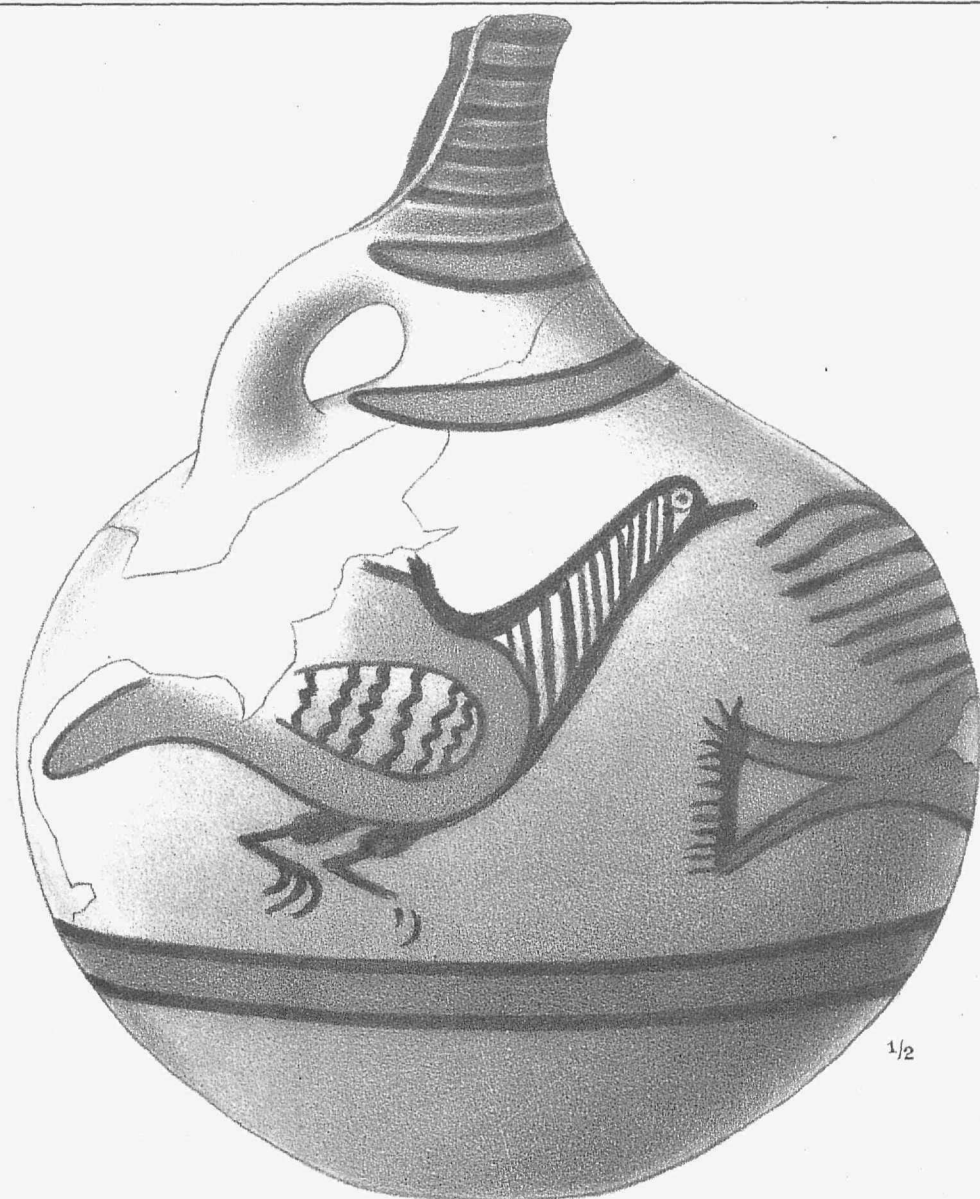
2/3

35

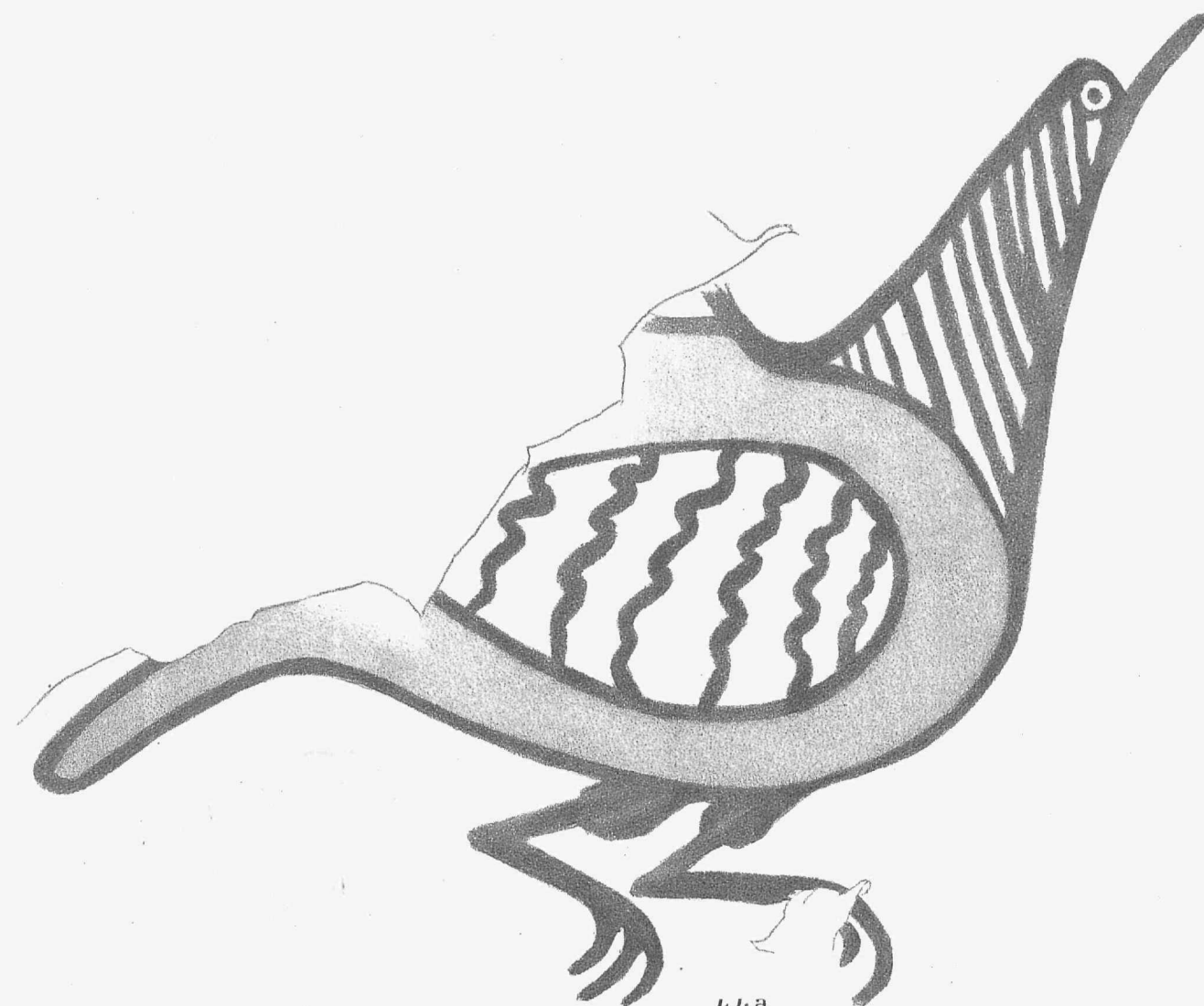




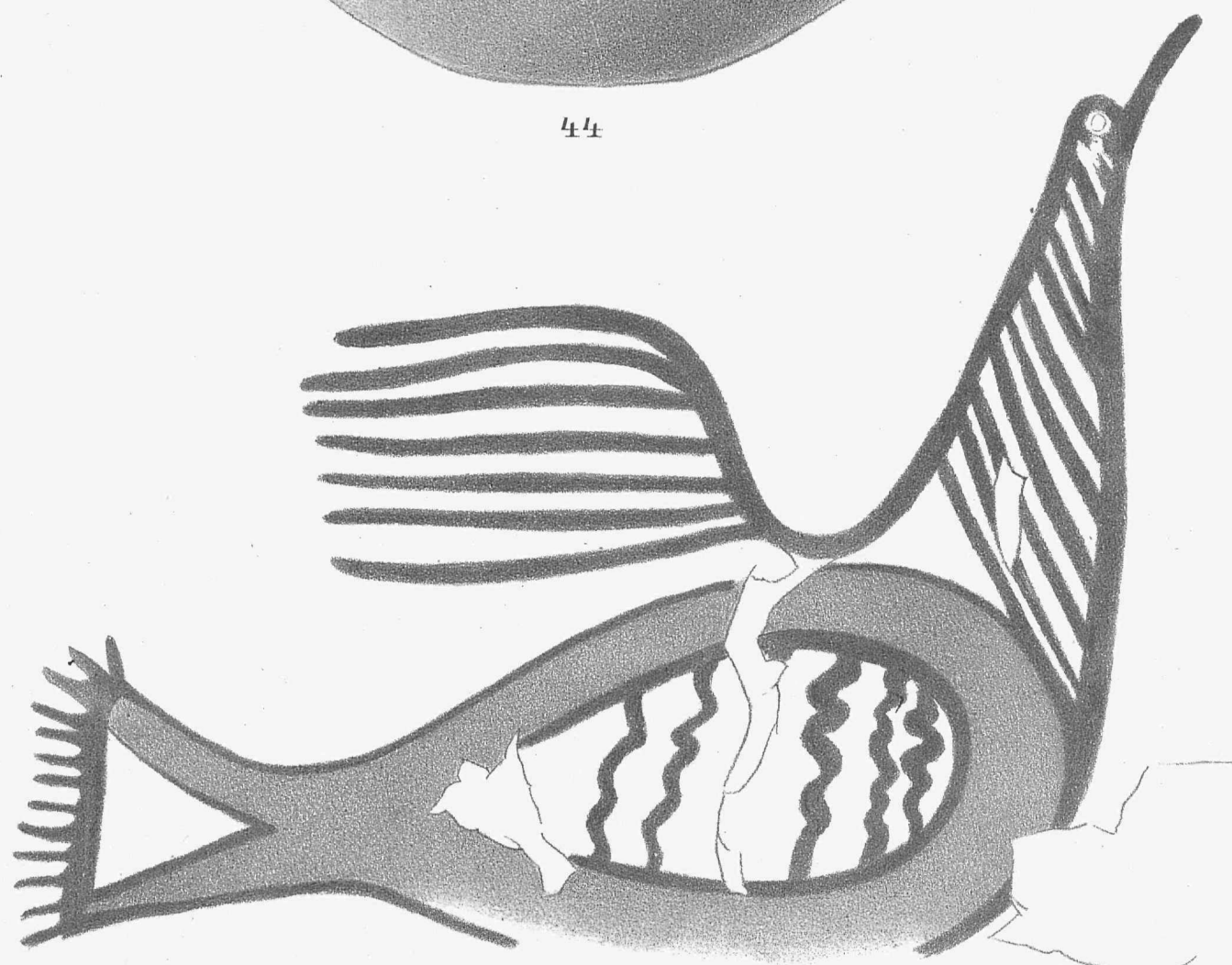
SECHSTES GRAB



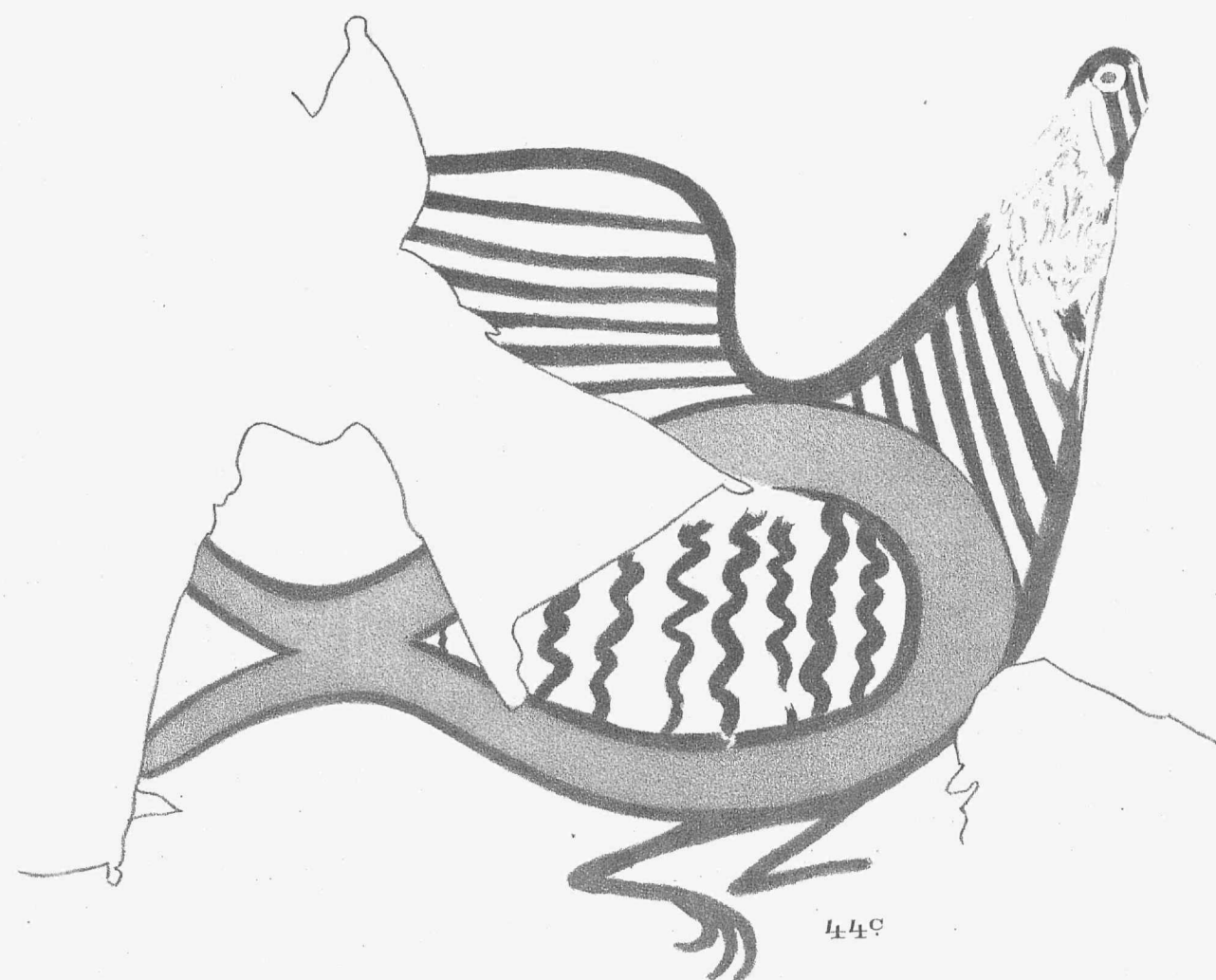
44



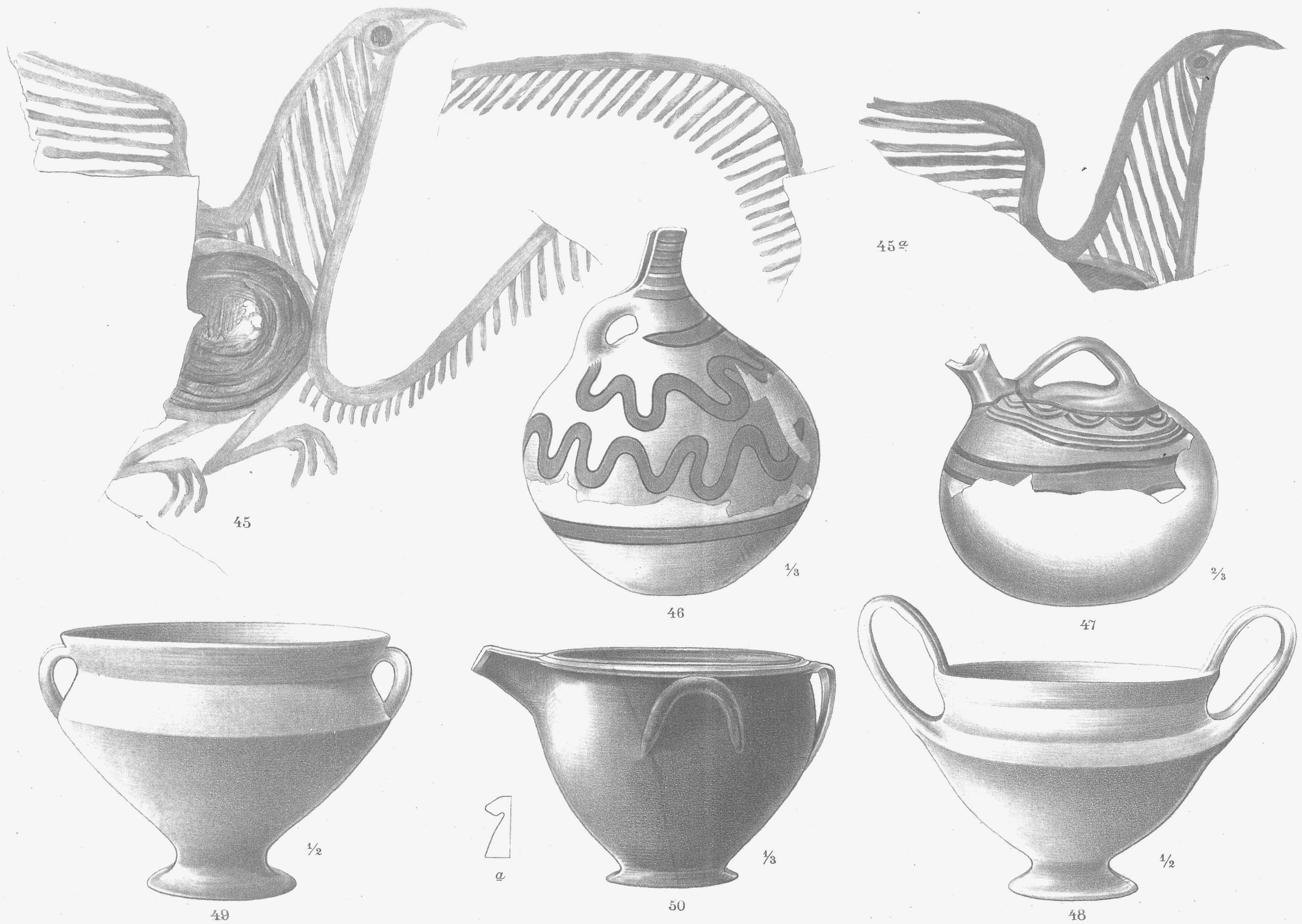
44a



44b



44c





51

$\frac{2}{3}$



56

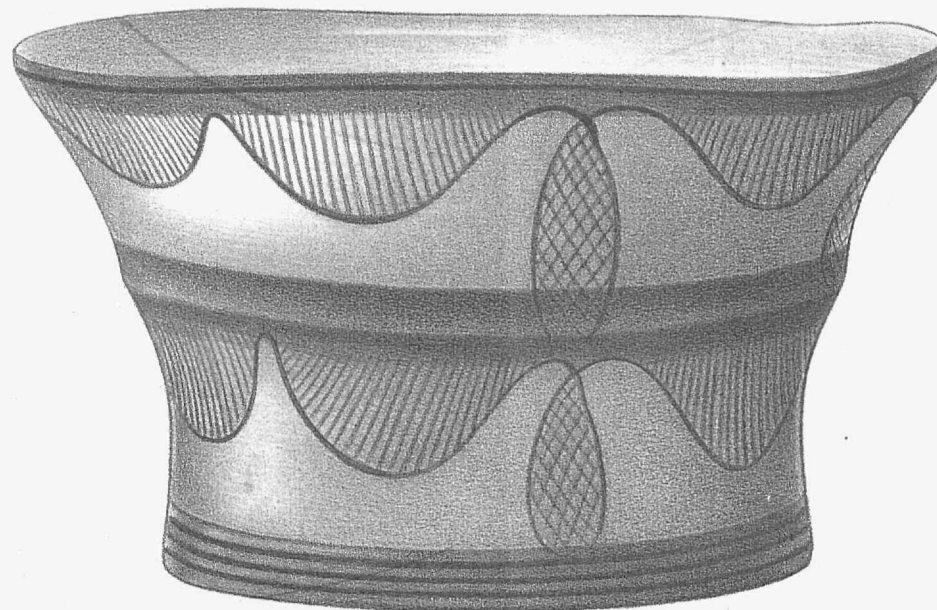
$\frac{1}{2}$



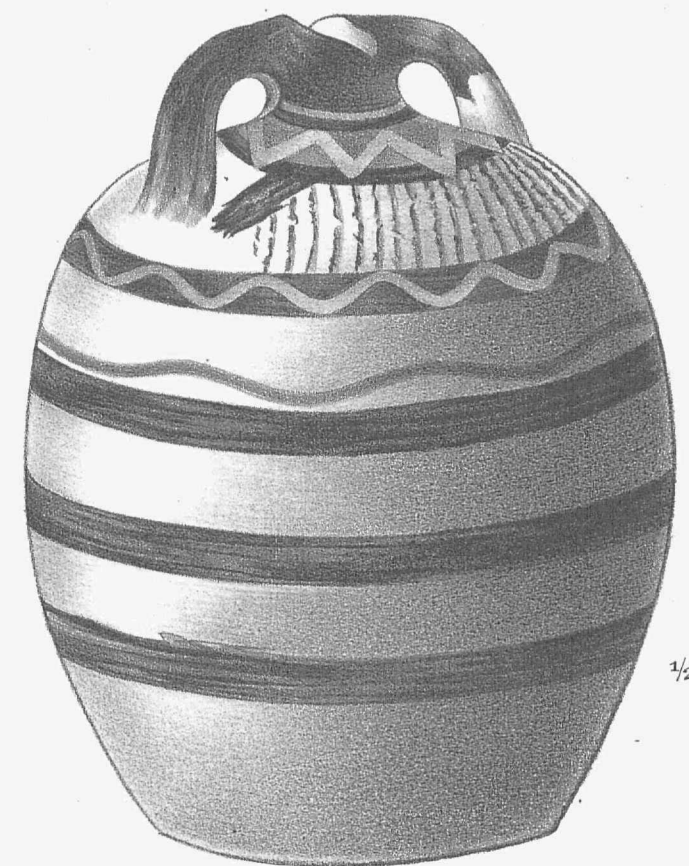
52



54

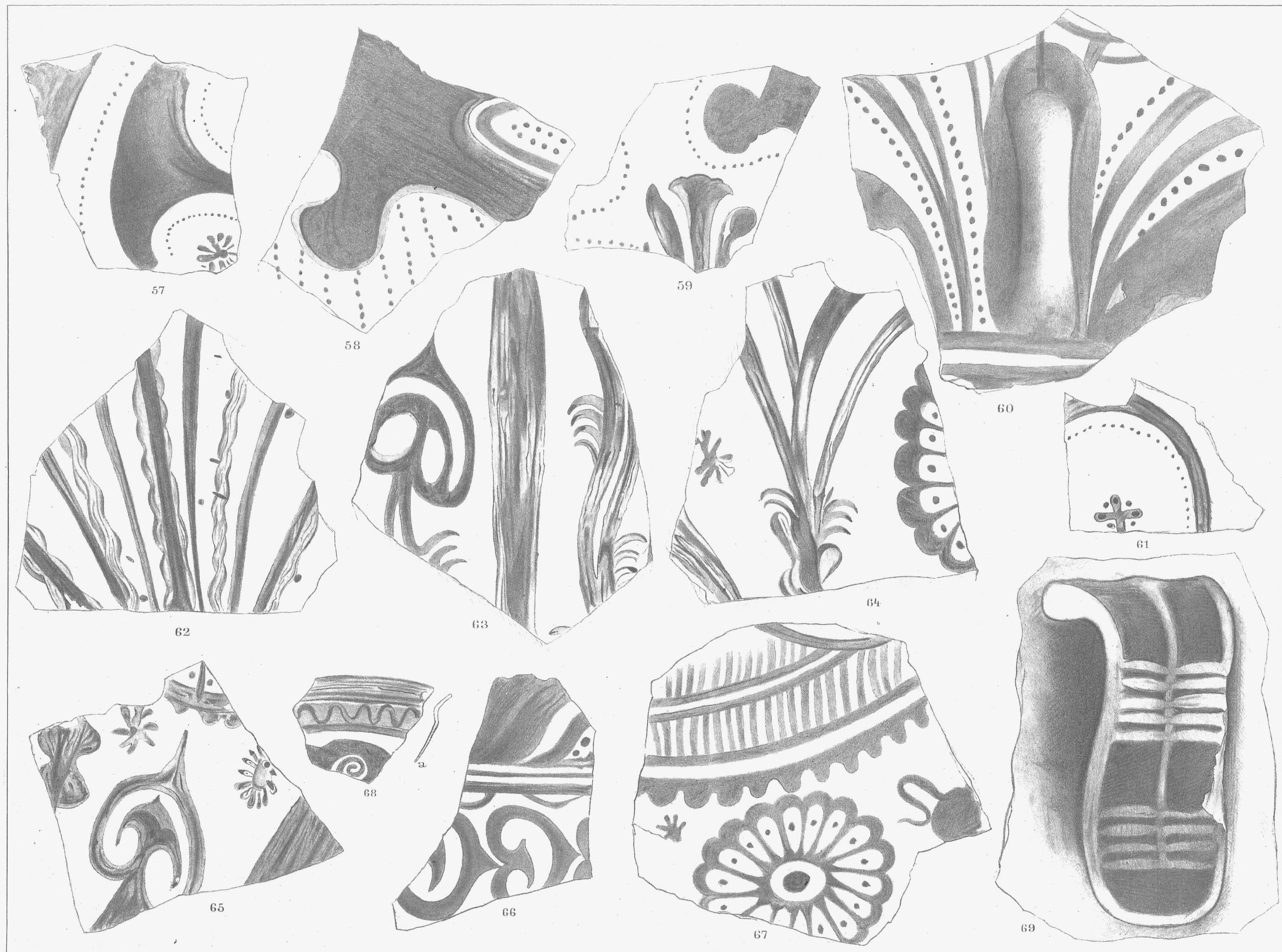


53



55

$\frac{1}{2}$



www.books2ebooks.eu